

# SCHLOSS **SCHNADITZ**

MESSEAKADEMIE 2022

„Entwerfen im historischen Umfeld - ALTBAU.UMBAU.NEUBAU“

TEIL 01: **ANALYSE**

## **PROFESSUR**

Denkmalpflege und Baugeschichte  
Bauhaus Universität Weimar

## **BETREUUNG**

Christine Dörner M.Sc.  
Prof. Dr. phil. habil. Hans-Rudolf Meier

## **VERFASSTER**

Florian Meißner  
Theresa Müller

# INHALT

<b>I EINFÜHRUNG .....</b>	<b>4</b>
AUSGANGSZUSTAND	4
WETTBEWERBSAUFGABE	4
<b>II ANALYSE .....</b>	<b>6</b>
STANDORTANALYSE	7
Verortung	7
Anbindung	7
Landschaft, Tourismus, Region	9
Schlösser und Burgen um Schnaditz	14
Ortsentwicklung Schnaditz	16
Infrastruktur	18
Denkmalkarte	20
Schnaditz heute, Potentiale und Mängel	22
SCHLOSS SCHNADITZ	24
Zeitstrahl	26
Nutzungsgeschichte	28
Baugeschichte	29
Bauphasenkartierung	34
SCHLOSSPARK	40
WIRTSCHAFTSGEBÄUDE	51



<b>III BAUAUFNAHME UND ERHALTUNGSZUSTAND .....</b>	<b>52</b>
FOTOGRAFISCHE FASSADENAUFNAHME	52
BAUBESCHREIBUNG	54
IMPRESSIONEN INNENRÄUME	58
ZEICHNERISCHE BESTANDSAUFNAHME	60
FOTOGRAFISCHE SCHADENSKARTIERUNG	74
MATERIAL- UND OBERFLÄCHENSAMMLUNG	82
WAPPENSAMMLUNG	86
GEWÖLBE	88
<b>IV DENKMALPFLEGERISCHE BEWERTUNG. ....</b>	<b>92</b>
DENKMALBEWERTUNG	92
DENKMALPFLEGERISCHE ZIELSETZUNG	94
BINDUNGSPLAN	96
<b>V ANHANG .....</b>	<b>110</b>
LITERATURVERZEICHNIS	110
ABBDILDUNGSVERZEICHNIS	111
<b>VI EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG .....</b>	<b>114</b>

# TEIL 01: ANALYSE

## I EINFÜHRUNG

### AUSGANGSZUSTAND

Das Schloss Schnaditz, mit seiner über achthundertjährigen Geschichte, stellt sich als eingeschlafenes kulturelles Erbe inmitten eines kleinen Dorfes nahe Bad Dübener See dar. Ein gefährdetes Erbe, welches ungenutzt und dem Verfall preisgegeben, ein trauriges Dasein fristet. Neben dem Schloss mit seinem dominanten Bergfried, umfasst die Schlossanlage einen Vorhof mit Wirtschaftsbau, einen Schlosspark sowie eine umfangreiche Grabenanlage, die das Areal umgibt. Das unter Denkmalschutz stehende Ensemble wartet auf Chance und Möglichkeit, wieder in das Bewusstsein der Bevölkerung der Region zurückzukehren.

### WETTBEWERBSAUFGABE

Für die Messeakademie der Leipziger Messe 2022 soll ein zukunftstaugliches Konzept für das Schloss Schnaditz erstellt werden. Es handelt sich um einen bundesweiten studentischen Wettbewerb im Rahmen der europäischen Leitmesse „denkmal“. Unter dem Thema: Entwerfen im historischen Umfeld – Altbau.Umbau.Neubau, ist eine Möglichkeit gegeben unter denkmalpflegerischen Grundsätzen, dem Schloss neues Leben einzuhauchen. Dabei umfasst die Bearbeitung im Fall des Schlosses in Schnaditz eine Umplanung des Schlosses selbst, einen Neubau, sowie die Bearbeitung des Schlossparks. Nutzung und Möglichkeiten sind weitgefasst, sodass im Entwurf sich eine Bandbreite an verschiedensten Ideen zeigen wird.



Abb. 1. Luftaufnahme Schnaditz

## II ANALYSE



Abb. 2. Karte Deutschland, maßstabslos

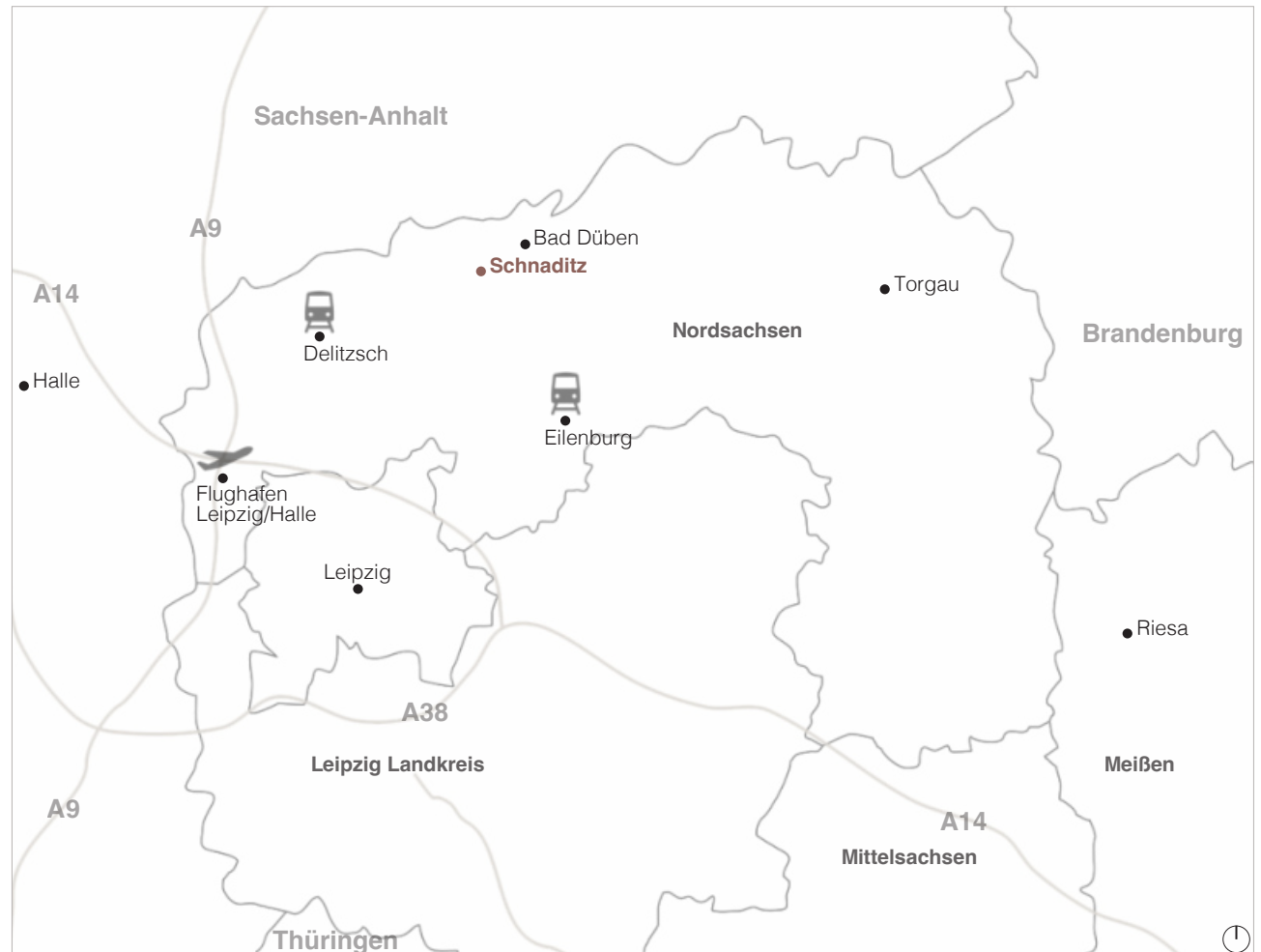


Abb. 3. Kartenausschnitt Sachsen, maßstabslos

### Verortung

Schloss Schnaditz befindet sich im gleichnamigen Dorf und ist Stadtteil der drei Kilometer entfernten Kurstadt Bad Düben im Landkreis Nordsachsen im Bundesland Sachsen im Osten Deutschlands.

Weitere Stadtteile Bad Dübens sind Wellaune und Tiefensee. Alle drei Eingemeindungen liegen westlich der Mulde.

### Anbindung

Schnaditz liegt nördlich der B107, zudem ist in 26 km Entfernung die A14 und in 34 km die A9 erreichbar. Das beschauliche Dorf mit rund 330 Einwohnern liegt im ländlichen Raum. Es gibt eine gut ausgebaute Busverbindung im Rahmen des Öffentlichen

Personennahverkehrs (ÖPNV) nach Bad Düben.

Weiterhin sind die Städte Delitzsch (20 km westlich) und Eilenburg (20 km südlich) wichtige Anknüpfungspunkte. Hier befinden sich die nächstgelegenen Bahnhöfe. Der Flughafen Leipzig/Halle ist in rund 38 km Entfernung von Schnaditz erreichbar.<sup>1</sup>

Weitere Städte rund um das Dorf an der Muldenaue sind unter anderem Torgau (35 km östlich), Leipzig (30 km südwestlich), Halle (40 km westlich) sowie die Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt (30 km nördlich).

<sup>1</sup> Vgl. Stadt Bad Düben: InSEK. 2019, S.40f.

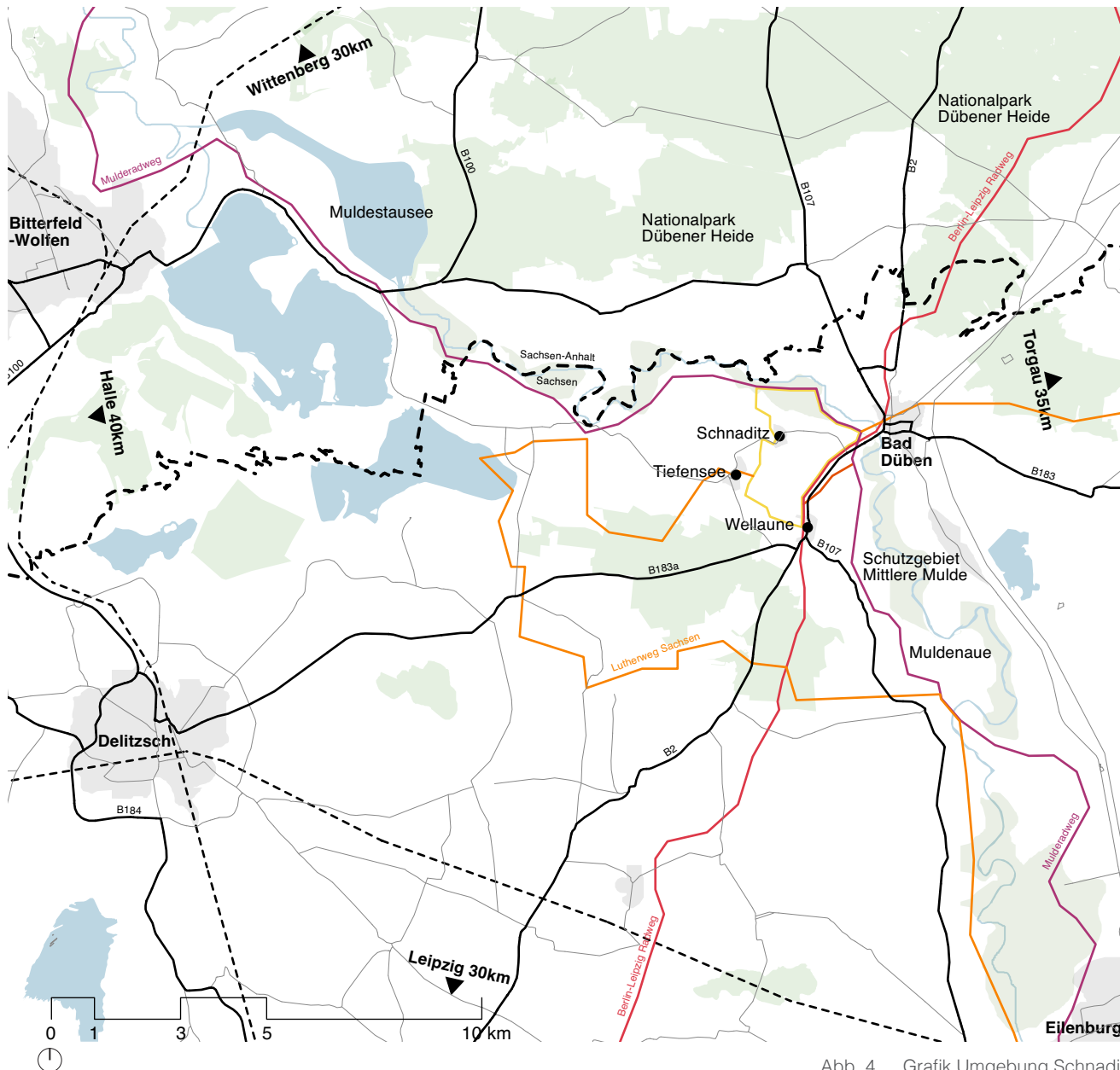


Abb. 4. Grafik Umgebung Schnaditz

#### LEGENDE

- Mulderadweg
- Berlin-Leipzig-Radweg
- Lutherweg Sachsen
- Landstraße
- Bundesstraße
- - - Autobahn
- Ländergrenze
- Gewässer
- Wald
- Siedlungsraum

### Rad- und Wanderwege

Die Fernradwege Berlin-Leipzig und der Mulderadweg führen nur wenige hundert Meter an Schnaditz vorbei. Ebenso der Torgische Weg, eine Radstrecke von Delitzsch über Bad Dübener Heide bis Torgau.

Entlang der Routen ergibt sich eine Aussicht auf die Türme Schnaditz, die sich aus der ebenen Landschaft erheben.

Der Lutherweg Sachsen führt direkt durch Schnaditz und den Schlosspark. Als Rundwanderweg ausgelegt führt der Pilgerweg unter anderem über Torgau und Bad Dübener Heide, nach Schnaditz, weiter nach Eilenburg bis nach Leipzig.

Weiterhin gibt es den rund 10 Kilometer langen Kohlhaasweg. Der Rundwanderweg verbindet unter anderem Bad Dübener Heide -

Altenhof - Schnaditz - Wellaune miteinander und ist den historischen Spuren des Kaufmanns Hans Kohlhaas gewidmet.

### Sehenswürdigkeiten der Region

Neben der Landschaftsstruktur, die die Region um Schnaditz bietet, gibt es eine besondere Kulturlandschaft sowie Sehenswürdigkeiten.

Hierzu gehören beispielsweise Bad Dübener Heide mit seiner historischen Altstadt, der Burg Dübener Heide mit Landschaftsmuseum, die Bockwindmühle oder das NaturparkHaus Dübener Heide.

Ebenso das Rote Ufer, ein Steilhang aus aufgeschütteter gelaugter Allaunerde, die vom 16. - 19. Jahrhundert dort abgebaut wurde. (Abb. 6) Aus der Ferne kann man das rötlich gefärbte Ufer von einem Aussichtspunkt bei Altenhof überblicken.

Dort ist auch ein Altarm der Mulde, das Altwasser vor dem Altenhof. Um diese Altwasser herum finden Biber einen hervorragenden Lebensraum und bauen ihre Burgen.

Das Feuchtgebiet mit den Lehmgruben Wellaune ist Heimat für viele Amphibien- und Vogelarten.

Neben dem Naturraum und den Angeboten der Kurstadt Bad Dübener Heide ergänzt das Wellnesshotel Heide Spa das Angebot für Erholungstourismus. Auch Tagungen und Kongresse können dort abgehalten werden.

Weiterhin bietet die Region zahlreiche Burgen, Schlösser und Herrenhäuser. Auf S. 14/15 wird hierauf näher eingegangen.





Rotes Ufer



Abb. 6.

Altwasser vor dem Altenhof



Abb. 7.

Flächennaturdenkmal Lehmgrube Wellaune

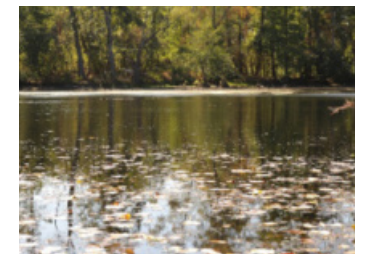


Abb. 8.



Abb. 5. Luftaufnahme Schnaditz und Umgebung



### Landschaft Mudenaue

Prägend für Schnaditz ist die Landschaft der Muldenaue.

Die Mulde ist ein nicht schiffbarer Nebenfluss der Elbe. Ihr „stark mäandrierender Flusslauf“<sup>2</sup> mit zahlreichen Altarmen durchzieht die Landschaft um Schnaditz und lässt eine einzigartige Landschaftsstruktur aus Fließ- und Standgewässer entstehen. Das Ufergebiet der Mulde ist teils weit ausgedehnt und von Böschungen gesäumt.

Das Nutzungsmuster der Muldenaue unterliegt einer Ordnung aus Häufigkeit von Überschwemmungen sowie der Höhenlage über dem schwankenden Grundwasserstand.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Referat 61 (Hrsg.), S.1.  
<sup>3</sup> Vgl. Staatliches Umweltfachamt Leipzig (Hrsg.) 2005. S.8.

Durch die ebene Lage im Tiefland ist der Naturraum von Überflutungen der Aue geprägt. Auch das Siedlungsgebiet Schnaditz ist bei Überflutungen des Auenbereiches fast vollständig gefährdet. An die Rekordhöhe des Hochwassers 2002 mahnt ein gesetzter Stein vor der Brücke westlich des Schlosses. (Abb. 9)  
Derzeit wird ein acht Kilometer langer Ringdeich rund um das Siedlungsgebiet Schnaditz fertig gestellt, um ausreichenden Hochwasserschutz zu gewährleisten.<sup>4</sup> (Abb. 10)

Erwähnenswert ist zudem die Versorgung des Schlossgrabens in Schnaditz aus einem Artesischen Brunnen, der seit 2002 wieder sprudelt.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Ebenda.  
<sup>5</sup> Vgl. <https://www.bad-dueben.de/tourismus-freizeit/stadt-entdecken/die-erzaehlung-vom-arteser-brunnen/>.



Abb. 9. Markierung Hochwasser am Stein vor Schloss



Abb. 10. Ringdeich um Schnaditz

## Schutzgebiete in und um Schnaditz

Schnaditz gehört zum Naturraum „Vereinigte Mulde“. Große Teile des Dorfes sind im Landschaftsschutzgebiet Mittlere Mulde. Das Gebiet des Landschaftsgartens des Schlosses sowie der nördliche Teil des Siedlungsgebietes sind als Vogelschutzgebiet ausgezeichnet.

Der Naturpark Dübener Heide, der östlich der Mulde beginnt, mithin Bad Dübener Heide einschließt, erstreckt sich auf einer Fläche von 77000 ha zwischen den Flusslandschaften der Mulde und Elbe im Westen Sachsens bis Südosten Sachsen-Anhalts. Der Naturpark bietet eine einzigartige Flora und Fauna.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Vgl. <https://naturpark-duebener-heide.de/naturpark-duebener-heide/>.

Auch Schnaditz gehört teilweise zum FFH-Gebiet (Flora- und Fauna-Habitat) „Vereinigte Mulde und Muldenaue“ ebenso zum Vogelschutzgebiet „Vereinigte Mulde“.

Wenngleich nichts auf die besondere Schutzstellung im Schlosspark hinweist, hört man deutlich das rege Treiben und Zwitschern der Vögel in den Bäumen. Zudem gibt es in der Ortschaft einen Storchennest.

Auch der Wassergraben bietet Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.



Abb. 11. Heidekrautblüte im Naturpark



Abb. 12. Muldenaue



Abb. 13. Storchennest Schnaditz

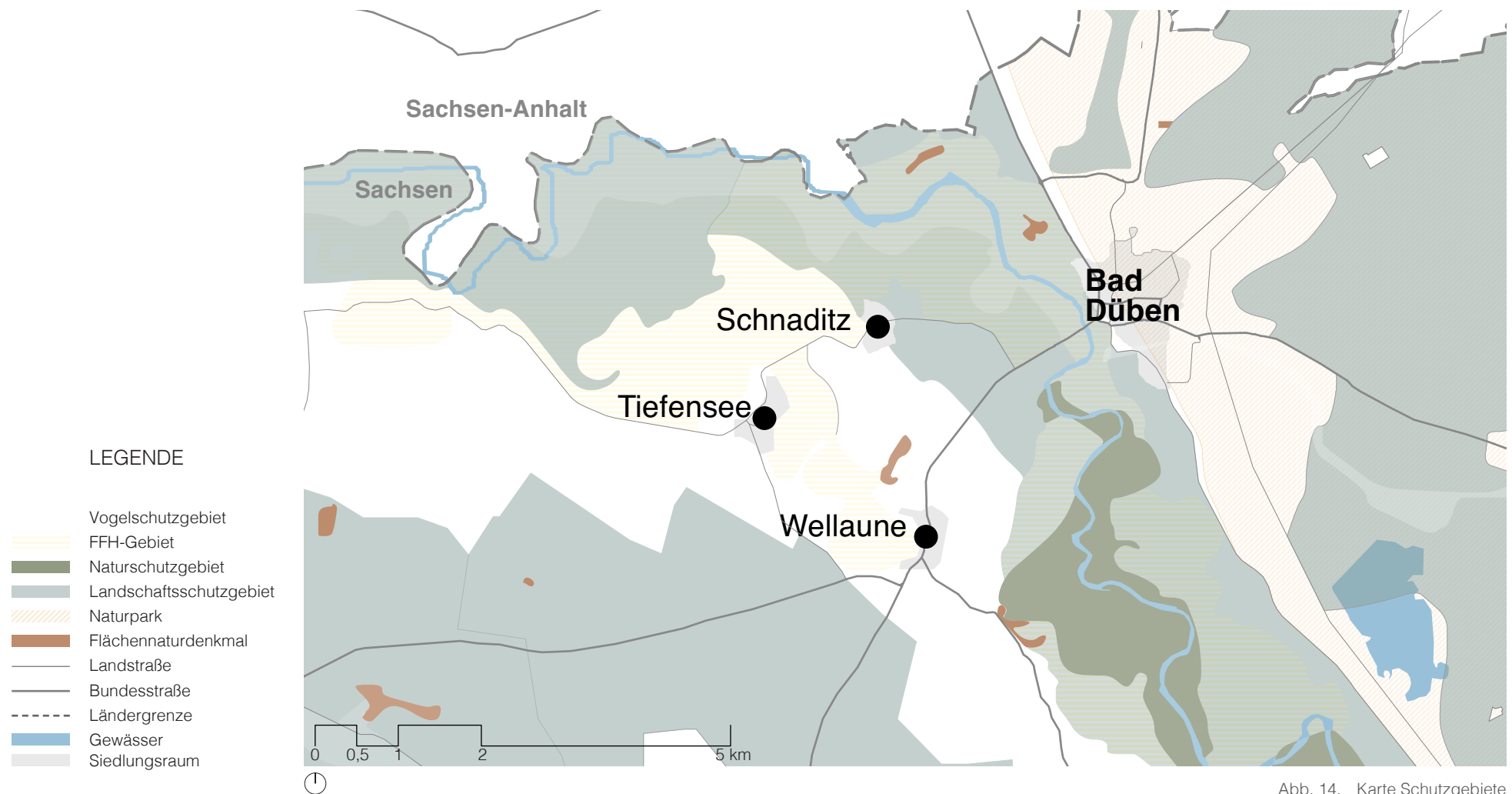


Abb. 14. Karte Schutzgebiete

## Schlösser und Burgen um Schnaditz

Als von Burgen übersät lassen sich weite Teile der Landschaft Mitteldeutschlands des hohen Mittelalters beschreiben.<sup>7</sup>

Diese Kulturlandschaft hat sich bis heute weiterentwickelt. Anlagen wurden umgebaut, weitergebaut, überbaut, zerstört oder abgebrochen. Vor allem aber wurden die erhaltenen Anlagen auch umgenutzt.

Nach Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und der Bodenreform 1945 in der sowjetischen Besatzungszone, mit der Enteignungen einhergingen, wurden zahlreiche Burgen und Schlösser abgerissen. Noch gut erhaltene Bauten wurden in pragmatischer Weise umgenutzt. Die neuen Nutzungen richteten sich nach dem örtlichen Bedarf. Häufig zogen daher Behörden, Schulen oder Einrichtungen des Gesundheitswesens in die Anwesen ein. In einigen Fällen, vor allem im sozialen

Bereich, sind diese Nutzungen noch heute geblieben. In anderen Fällen, wie in Schloss Schnaditz, ging der Besitz nach Ende der Sowjetunion in kommunales Eigentum über. Die bisherigen Nutzer zogen aus und das Schloss stand wieder leer.<sup>8</sup>

Nach der Wende kam mithin oftmals wieder die Frage nach einer angemessenen Nutzung für Burgen, Schlösser und Herrenhäuser ohne Besitzer, die oft durch Vernachlässigung der letzten Jahrzehnte sanierungsbedürftig waren, auf.

Die Karte auf S.15 gibt nun zum einen einen Überblick über die Vielzahl an noch heute erhaltenen Burgen und Schlössern weitläufig um Schnaditz herum. Zum anderen werden deren aktuelle Nutzungen analysiert.

Die Revitalisierung der Schlösser setzt ein zukunftsfähiges Nutzungskonzept voraus. Gerade bei einer derart dichten Bebauung mit vergleichbaren historischen Schutzgütern ist es ratsam sich zunächst einen solchen Überblick zu verschaffen, welche weiteren Gebäude es gibt und wie diese heute genutzt werden. So kann ein angemessenes, abwechslungsreiches Angebot in der Kulturlandschaft zum Erhalt der Burgen und Schlösser beitragen.

<sup>7</sup> Vgl. Billig, Gerhard; Heinz Müller 1998. S. 11..

<sup>8</sup> Näheres zur Nutzungsgeschichte Schloss Schnaditz auf S. 28..





## Ortsentwicklung Schnaditz

Schnaditz blickt auf eine lange Entwicklungsgeschichte zurück. 1237 wurde die Ortschaft erstmalig als slawisches Gassendorf erwähnt. Das Kirchdorf Schnaditz gehörte als Filial zu Tiefensee.<sup>9</sup>

1350 und noch 1827 gehörte zum Rittergut Schnaditz die Vorwerke Wellaune und Naschkau.<sup>10</sup> Weiterhin gehörte 1825 zum Rittergut neben Vorwerk und Naschkau eine Schäferei, eine Ziegelei sowie die Schiffmühle in der Mulde.<sup>11</sup>

Die Dorfstruktur, die auf den historischen Karten der letzten beiden Jahrhunderte ablesbar ist (Abb. 17ff.), ist auch heute noch erkennbar, wenngleich die Siedlungsstruktur dichter und das Straßennetz größer geworden ist.

9 Vgl. Schönermark 1892, S. 175.

10 Vgl. Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt 2012, S.269.

11 Vgl. Wilde, Manfred 1997, S. 352.

Prägend ist vor allem die heutige Michael-Kohlhaas-Straße, die das Dorf in Nord und Süd durch teilt und deren Verlauf dem der historischen Karten ähnlich ist. Das Siedlungsgebiet konzentriert sich auf den südlichen, später auch den östlichen Teil, während das Schlossareal im Nordwesten liegt.

Interessant ist der Verlauf des Wassergrabens. Dieser hat sich vermutlich über das Schlossareal und den aktuellen Verlauf hinaus ausgedehnt. Auf den Kartenausschnitten von 1874 und 1904 (Abb. 17f.) ist am südlichen Rand des Wassergrabens eine Erweiterung nach Osten sowie westlich der Kirche nach Süden zu erkennen.

Weiterhin wurde 1826 eine Schule östlich der Kirche errichtet. Das mittlerweile als Wohnhaus genutzte Gebäude hebt sich durch seine gelben Sichtziegel von der restlichen Bebauung ab. Um diese Zeit



Abb. 16. | vor 1745

zählten zu Schnaditz 300 Einwohner und 48 Schulkinder.<sup>12</sup>

Neuzeitlich hinzu kam die Thomas-Müntzer-Siedlung nördlich der Michael-Kohlhaas-Straße, östlich des Schlosses. Die Häuser säumen auch die zum Schloss führende Lindenallee aus dem späten 19. Jahrhundert, die vorher durch unbebaute Fläche schnitt.

12 Vgl. <https://www.sachsen-lese.de/streifzuege/ge-schichtliches/die-schule-von-schnaditz/>.

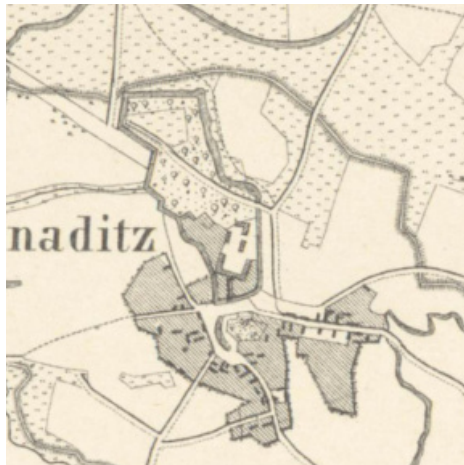


Abb. 17. | 1874



Abb. 18. | 1904



Abb. 19. | ca.1930



Abb. 20. | 2022

## Infrastruktur

Schnaditz hat weitestgehend Wohnfunktion. Es gibt vereinzelt Gewerbeeinheiten, die sich auf private Einzelbetriebe beschränken. Außerdem ein Bürgerhaus, die Freiwillige Feuerwehr und einen Spielplatz. Weiterhin gibt es das Schloss mit Schlosspark und die evangelische Pfarrkirche.<sup>13</sup>

Die Liste der Denkmäler im Dorf ist auf S.20/21 näher beschrieben.

Die fehlende Nahversorgung und soziale Infrastruktur wird von den umliegenden Stadtteilen und vorrangig von der Kurstadt Bad Döben abgedeckt, zu der auch Schnaditz gehört. Diese ist neben dem PKW auch mit dem ÖPNV gut zu erreichen. Die Freiflächen um Schnaditz herum werden landwirtschaftlich genutzt.

### Leben in Schnaditz

Typisch für ländliche Gegenden gibt es auch in Schnaditz Traditionen und Vereine, die fest in der Dorfgemeinschaft verankert sind. Zum einen gibt es den Kohlhaas-Club Schloss Schnaditz e.V.. Der Verein nutzte zwischenzeitlich Räume des Schlosses und setzt sich sehr für dessen Revitalisierung ein. Wunsch ist dort Räumlichkeiten als Museum zu bespielen. Weiterhin gibt es die Angelfreunde Schnaditz e.V. und die Freiwillige Feuerwehr Schnaditz.

Auch die Traditionen und Feste sind oft eng mit dem Schlossareal verknüpft. So findet das jährliche Pfingstschnitzen, das Schnupperangeln am Schlossteich oder das Weihnachtsliedersingen direkt am Schloss statt.

Zu erwähnen ist auch der jährliche Hochwassergedenktag am 14. August.<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Vgl. Stadt Bad Döben: InSEK. 2019, S.40f.

<sup>14</sup> Vgl. <https://www.bad-dueben.de/rathaus/stadtteile/schnaditz/>



- Wohnen
- Kirche (Denkmal)
- Spielplatz
- Leerstand
- FW Feuerwehr
- Bürgerhaus
- Gewerbe
- ÖPNV Bushaltestelle



Abb. 21. Karte Schnaditz, strukturelle Analyse

## Denkmalkarte

Das Schlossareal Schnaditz mitsamt dem Park steht unter Denkmalschutz als Sachgesamtheit - Kulturdenkmal.

Schloss und Torbogen sowie die Brücke am Westflügel sind als Einzeldenkmal eingetragen.

Darüber hinaus ist das Wappen am erhaltenen Teil des Wirtschaftshofs auf dem Areal, sowie die Kirche, das Spritzenhaus, ein Grabmal und das Kriegsdenkmal als Einzeldenkmal und somit Schutzgut eingetragen in Schnaditz.

Park und Grabenanlage sowie die Lindenallee im Osten sind als Naturdenkmal - Sachgesamtheit erfasst.



Abb. 22. Schlosspark



Abb. 23. Brücke (2) und Wassergraben



Abb. 24. Evang. Pfarrkirche (6)



Abb. 25. Wappen am Wirtschaftsgebäude (3)

# LEGENDE

- A Kulturdenkmal Sachgesamtheit
- B Gartendenkmal Schlosspark inkl. Grabenanlage
- C Gartendenkmal Lindenallee

- 1 Schloss und Tor
- 2 Brücke
- 3 Wappen
- 4 Kriegsdenkmal
- 5 Grabstein
- 6 Kirche
- 7 Spritzenhaus

- Kulturdenkmal / Einzeldenkmal
- Kulturdenkmal / Gartendenkmal
- Kulturdenkmal / Sachgesamtheit

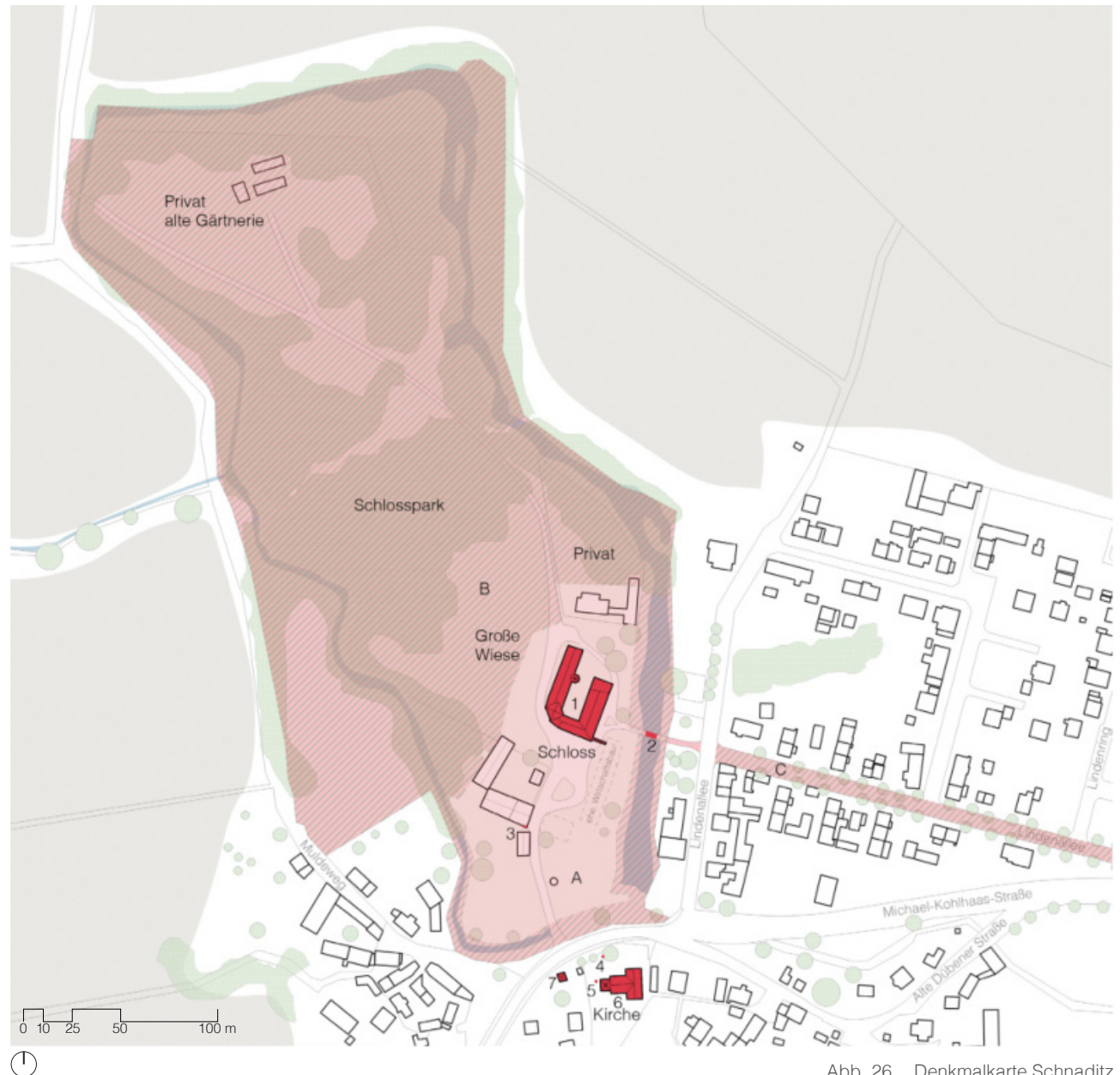


Abb. 26. Denkmalkarte Schnaditz



## Schnaditz heute, Potentiale und Mängel

Mittelpunkt der Siedlung ist das Schloss, die Kirche und das neuzeitlich errichtete Gebäude, welches Freiwillige Feuerwehr und Bürgerhaus beherbergt.

Das Dorf mit seinen 331 Einwohnern<sup>15</sup> wirkt in seiner Erscheinung mit „größtenteils locker angeordneten Einfamilienhäuser[n]“<sup>16</sup> einheitlich. Verputztes oder unverputztes Mauerwerk mit rot gedecktem Satteldach sind Kriterien, die mehrheitlich sowohl Wirtschaftsgebäude, als auch Wohngebäude, sowie weitestgehend Kirche und Schloss erfüllen.

Regelmäßige Veranstaltungen und Traditionen sowie gelebte Vereinskultur erwecken den Eindruck einer lebendigen Nachbarschaft als große Qualität des Dorfes.

<sup>15</sup> Vgl. <https://www.bad-dueben.de/rathaus/stadtteile/schnaditz/>

<sup>16</sup> Vgl. Stadt Bad Düben, InSEK, 2019, S.41.

Positiv zu erwähnen ist auch, dass es faktisch keinen Leerstand gibt - mit Ausnahme des Schlosses.

Infrastrukturell ist Schnaditz stark abhängig von den umliegenden Dörfern und Städten. Gesundheit, Soziales und Versorgung sind nur per Rad, Kraftfahrzeug oder ÖPNV erreichbar.

Arbeitsplätze im Ort gibt es de facto keine. Eine Prognose für die Bevölkerungsentwicklung Schnaditz sieht eine Überalterungstendenz voraus. Bis 2037 wird ein Bevölkerungsrückgang von über 20% prognostiziert.<sup>17</sup>

Es gibt keinerlei Gastronomie oder Beherbergungsangebote. Die vorbei- und durchführenden Rad- und Wanderwege bieten Schnaditz ein großes Potential, die Durchreisenden zu einem Aufenthalt anzuregen.

<sup>17</sup> Vgl. Stadt Bad Düben, InSEK, 2019, S.32.

Eine starke Konzentration in den Sommermonaten ist anzunehmen. Die Türme Schnaditz, die aus der Ferne sichtbar aus der Landschaft ragen, machen bereits auf Schnaditz aufmerksam. Eine öffentliche Zugänglichkeit des Schlosses bietet ebenso Potential für Kultur-, Gesundheits- oder Individualtourismus.



Abb. 27. Luftaufnahme Schnaditz

## SCHLOSS SCHNADITZ





**„So, sagt Kohlhaas. Wenzel heißt der Junker? Und sah sich das Schloss an, das mit glänzenden Zinnen über das Feld blickte.“<sup>18</sup>**

Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas

# Zeitstrahl

11. Jh.

12. Jh.

13. Jh.

14. Jh.

15. Jh.

1237 | Otto et Bodo de Sneuditz

1349 | zu drei Teilen  
Otto Went von Ileburg

1463 | Familie von Zaschnitz

1455 | Nickel von Rabil

Herrensitz

Rittersitz

Rittergut

12. Jh | vmtl. Turmhügel

1227 | Bergfried (Hölzer)

14. Jh | erw. als Wasserburg

1433 / 1450 | Zerstörung

ab 1463 | Wiederaufbau

ab 1466 | Neu- und Umbauten

## CHRONOLOGIE

GEMEINDEGESCHICHTE

ORTSNAMENFORMEN

SCHLOSSBESITZER

SCHLOSS SCHNADITZ

SCHLOSSPARK

WELTGESCHEHEN

1115 | erste sagenhafte Erwähnung

1237 | erste Erwähnung Schnaditz

1340 | Wellaune zugehörig Gut Schnaditz

13. Jh | Datierung Taufstein aus Porphyrtuff in Kirche

1350 | Sneudicz

1329 | Snaudize

1315 | Snovditz

1237 | Otto et Bodo milites dicti de Sneuditz

1410 | Snowdicz, Snewdicz

1455 | Snauticz

1445 | Teil Amt Delitzsch

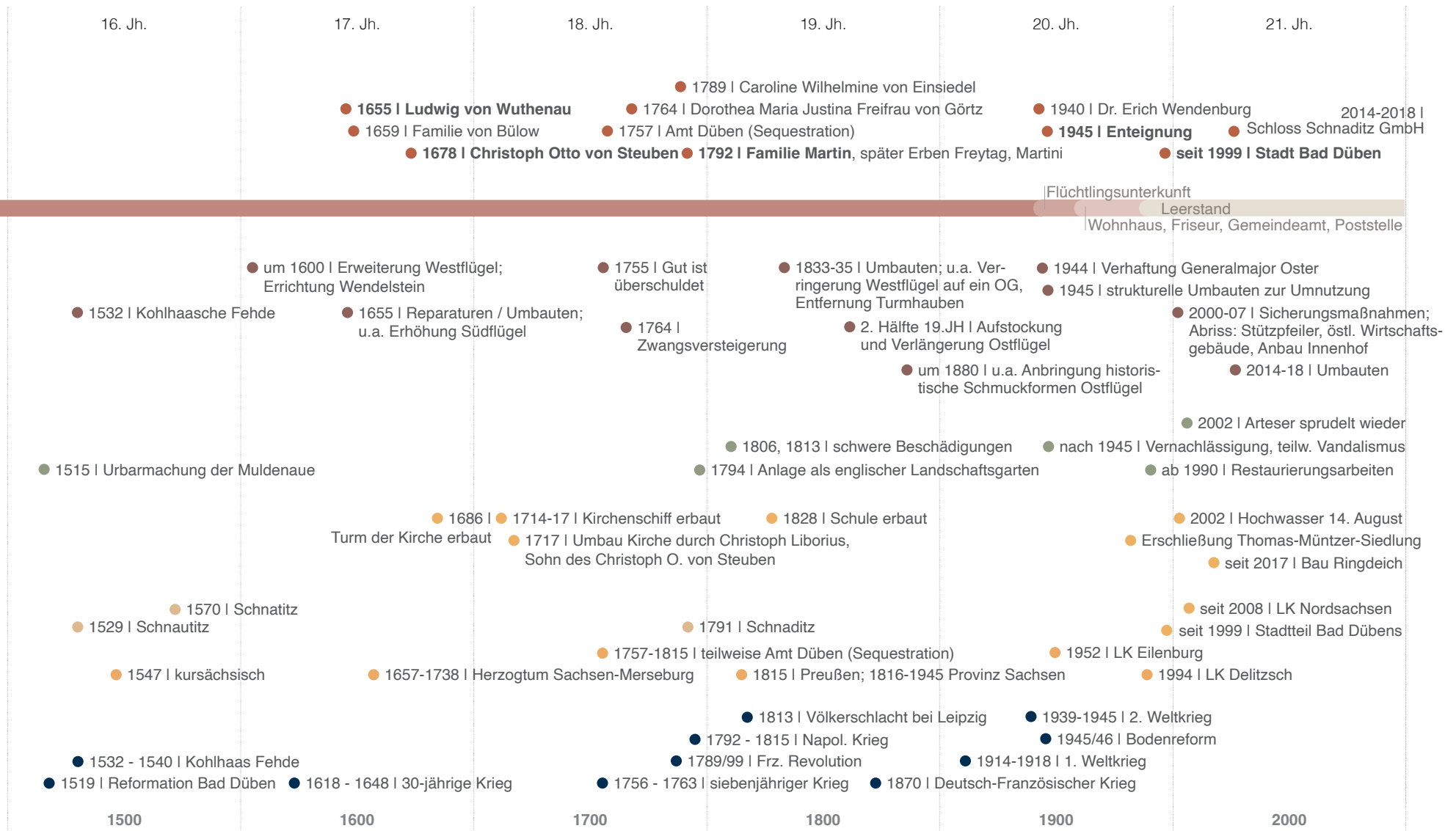
1350 | wettinisches Lehen

1485 | Leipziger Teilung

1446-51 | Sächsische Bruderkrieg

1433 | Hussiteneinfall





## Nutzungsgeschichte

In den 800 Jahren Bestehen, auf die das Schloss Schnaditz zurückblicken kann, hat dieses zahlreiche Veränderungen und Wandlungen erfahren. Dabei kann die Nutzungsgeschichte im Wesentlichen in drei Phasen eingeteilt werden.

Die erste ab dem 14. Jahrhundert bis in die 40er Jahre des 20. Jahrhunderts: Hier wurde das Schloss vor allem als Adels-, Herrnsitz oder zum Schluss auch als Bürgersitz genutzt.

Die zweite Phase beginnt mit der Bodenreform und Enteignung ab 1945 bis 1990:

Von da an erfuhr das Schloss Verwendung für Wohnzwecke, als Post- und Gemeindeamt, sowie als Kindergarten und beherbergte einen Friseur. Ab diesem Zeitpunkt setzte ein stetiger Verfall ein, wie an am Vergleich der Bilder aus den 30er

Jahren und jenen aus den 80ern vor Augen führt (Abb. 29 und Abb. 30).

Die dritte Phase hingegen ist eine des Leerstands: sie beginnt mit dem Übergang des Schlosses in städtischen Besitz 1990 nach der Wende und dauert seitdem an. Darüber hinaus enthält sie ein kurzes Intermezzo von 2014 bis 2018, als Investoren das Schloss umbauten wollten, jedoch es aufgrund ausbleibender Investitionen und skandalösem Umgang mit dem Denkmal zur Rückabwicklung des Kaufs kam. Seit dem steht Schloss Schnaditz wieder leer.



Abb. 29. Schlosshof um 1930



Abb. 30. Bergfried um 1985

Mit der wechselvollen Nutzungsgeschichte gehen in der Folge zahlreiche bauliche Veränderungen einher. Da Denkmale in ihrer materiellen Gestalt als einmalige Zeugnisse geschichtliche Entwicklungen vermitteln<sup>19</sup>, lohnt es sich, für die weitere Betrachtung, einmal genauer die Baugeschichte von Schnaditz anzusehen, die eng mit geschichtlichen Veränderungen verbunden ist.

Vermutlich wurde das Schloss Schnaditz als regionaler Verwaltungssitz zunächst leicht befestigt errichtet und um 1350 zur Burganlage ausgebaut.<sup>20</sup> Aus dieser Zeit stammen große Teile des Bergfrieds, wie der gotische Verband der Steine sowie deren Format (bxhxt 28x8,5x12) darauf hinweisen.<sup>21</sup> Da die Anlage um 1433 durch

einfallende Hussiten und im sächsischen Erbfolgekrieg beschädigt wurde, kam es unter der Familie von Zaschnitz, die das Schloss 1463 zum Lehen erhielt, ab Mitte des 14. Jahrhunderts wiederum zum Neubau der Anlage.<sup>22</sup> Viele der charakteristischen Merkmale des Schlosses stammen aus dieser Zeit; wie die Räume des Bergfrieds, die Tonnengewölbe im Keller, das erste Geschoss des Südflügels, große Teile des Ostflügels und Teile des Erdgeschosses des Westflügels. Besonders wichtig sind die damals entstandenen verschiedensten Typen von Gewölbe im Schlossinneren. Es ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit die Anlage als vierflügeliger Komplex in Form einer Wasserburg ausgeführt war, wovon die spätere vermauerte Tordurchfahrt im Südflügel zeugt.<sup>23,24</sup> Die Familie von Zaschnitz sollte

die Geschichte des Schlosses bis in das 17. Jahrhundert prägen. Die Junker von Zaschnitz erhielten zudem in der Weltliteratur einen festen Platz. Da sich die wahre Begebenheit um den Händler Hans Kohlhaas in einem Nachbarort von Schnaditz abgespielt hat, ist anzunehmen, dass eben dieser, von Heinrich von Kleist beschriebene Junker Gunter von Zaschnitz, auf Schloss Schnaditz verweilte. Im Gegenteil zur Novelle „Michael Kohlhaas“, die auf der wahren Begebenheit zwar beruht, wurde Schnaditz jedoch nicht wie im Buch von einer wütenden Meute zerstört.

Zu den letzten Veränderungen der Familie von Zaschnitz, Anfang des 17. Jahrhunderts, zählt die Erweiterung des Westflügels sowie der Bau des repräsentativen Wendelsteins mit Wappenrelief, welches in das Jahr 1601 datiert. Die beim Umbau des Westflügels genutzten Tür- und Fensterge-

19 Vgl. Bergstedt, Clemens; Drachenberg Thomas; Heilmann, Heinz-Dieter (Hrsg.), 2005, S. 55.

20 Vgl. Schwarz, Alberto (Hrsg.), 1993, S. 174.

21 Vgl. Schönermark, Gustav (Bearbeitet), 1892, S. 178.

22 Vgl. Schwarz, Alberto (Hrsg.), 1993, S. 174.

23 Ebd.

24 Vgl. Sobotka, Bruno J. (Hrsg.), 1996, S. 361.

## Bauphasen Schloss Schnaditz

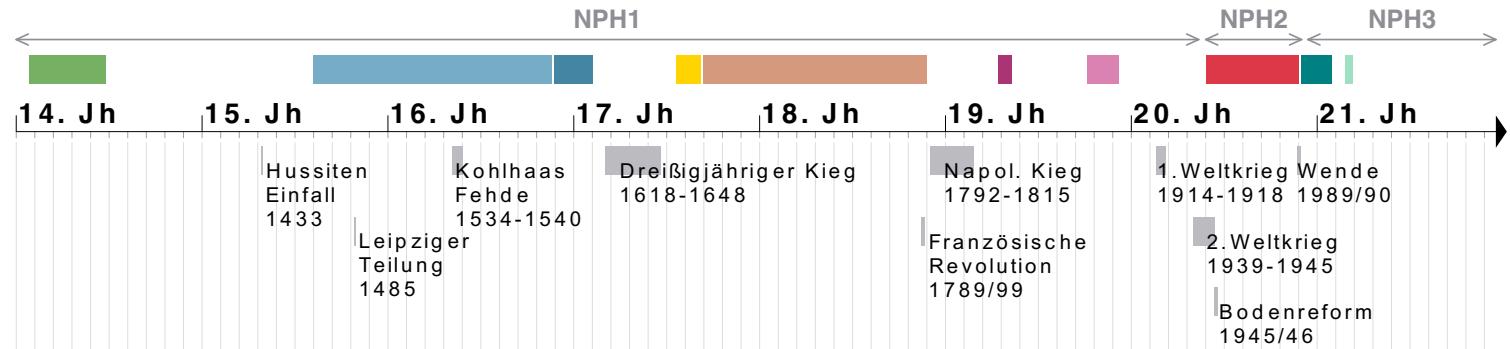
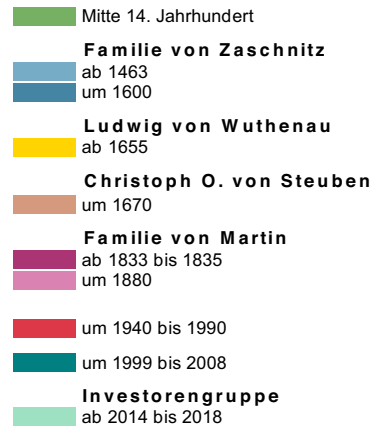


Abb. 31. Zeitstrahl der Nutzungs- und Bauphasen

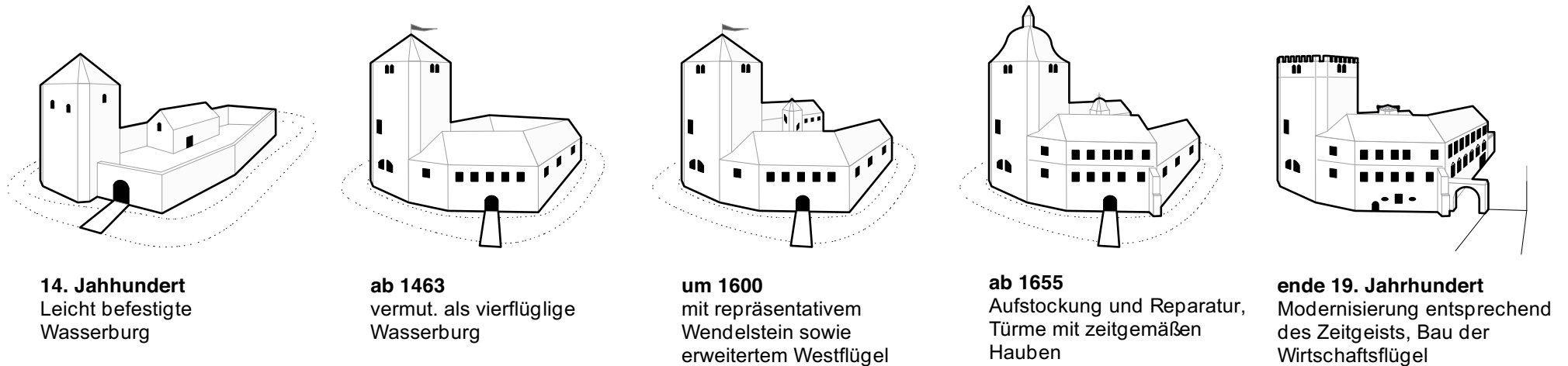


Abb. 32. Wesentliche Bauetappen in ihren Charakteren

wände stammen hingegen aus dem frühen 16. Jahrhundert und wurden aus Spolien früherer Gebäudeteile wieder genutzt.<sup>25</sup> Als Ludwig von Wuthenau Mitte des 17. Jahrhunderts, das durch den Dreißigjährigen Krieg beschädigte Gut übernahm, kam es zunächst zu umfassenden Instandhaltungsmaßnahmen. So wurde der Südflügel ab 1655 aufgestockt, die Fassade vereinheitlicht, wovon das Gesims an der Außenfassade des Südflügels zeugt.<sup>26</sup> Darüber hinaus erhielten die beiden Türme zeitgenössische Welsche-Hauben. Im Inneren des Südflügels haben sich hölzerne Decken aus dieser Zeit erhalten.

Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts führte Christoph Otto von Steuben, der das Schloss 1678 gekauft hatte, größere

Baumaßnahmen durch, von welchen im Wesentlichen jedoch nur die ovalen Fenster beidseitig der Tordurchfahrt am Südflügel noch zeugen.<sup>27</sup> Es ist also anzunehmen, dass die Tordurchfahrt in der Mitte des Südflügels damals noch nicht vermauert war.

Die letzte wesentliche Familie, die auf das Schloss Einfluss nahm, war die Familie Martin und Erben, auf welche die Anlage 1792 übergegangen war. In ihrem Besitz war das Schloss bis 1940. Unter anderem geht auf sie die Umgestaltung des Parks 1794 zu einem englischen Landschaftsgarten zurück.<sup>28</sup> Unter ihnen kam es auch in den Jahren 1833 bis 1835 zu zahlreichen Eingriffen, die das Schloss modernisieren und ganz dem Zeitgeschmack anpassen sollten.<sup>29</sup> So verschwanden die welschen Hauben der Türme und wurden gegen

Zinnenbekrönungen ausgetauscht. Um alle Gebäudeteile bequemer nutzen zu können, kam es außerdem zum Anbau eines Gebäudeteils im Innenhof am Südflügel. Nun war es möglich, besser vom West- in den Ostflügel zu gelangen, ohne den Bergfried oder den Hof durchqueren zu müssen. (Abb. 34) Durch diesen Eingriff war fortan jedoch die Tordurchfahrt im Südflügel nicht mehr nutzbar und wurde darum zugemauert. In dieser Zeit wurde zudem das obere zweite Geschoss des Westflügels abgetragen und im ersten Geschoss kam es zum Einzug von Fachwerkwänden in der Außenfassade. (Abb. 36) Darüber hinaus wurde der Ostflügel aufgestockt und im ersten Geschoss repräsentative Gesellschafts- und Salonzimmer eingerichtet; Vertäfelungen und Stuckdecken aus dieser Zeit sind noch erhalten. Der Ostflügel erhielt einen Anbau, der als Terrasse mit Balustrade fungierte. Außerdem wurde in den 1880er an der

25 Vgl. Schwarz, Alberto (Hrsg.), 1993, S. 174.

26 Ebd.

27 Ebd., S. 175.

28 Vgl. Gall, Ernst (Hrsg.), 1998, S. 890.

29 Vgl. Alberto, Schwarz (Hrsg.), 1993, S. 175.

Fassade des ersten Stockes dieses Flügels historistisches Dekor angebracht.<sup>30</sup>

1940 wurde das heruntergewirtschaftete Rittergut an Dr. Erich Wendenburg verkauft, so ging das Schloss erstmalig in bürgerliche Hand über. Die Familie Martin durfte jedoch weiter im Bau wohnen. Zudem verweilte oft ein Schwager der Familie Martin, der Generalmajor Hans Oster auf dem Gut. Er war als Widerstandskämpfer am missglückten Attentat von 1944 auf Adolf Hitler unter Stauffenberg beteiligt. Von nun an begann die zweite Nutzungsphase.

Mit der Bodenreform 1945 wurde das Schloss Schnaditz zunächst zur Unterbringung von Flüchtlingsfamilien genutzt. Bis 1990 fungierte es als Friseur, Kindergarten, Post und Gemeinde-

verwaltung.<sup>31</sup> Aus dieser Zeit stammen kleinere Anbauten, wie der Schuppen am Westflügel, die Latrinen am Ostflügel oder Anbauten hofseitig am Ostflügel. Im Inneren geschahen bauliche Anpassungen entsprechend der Nutzung. Dies betrifft das erste Geschoss des Westflügels, der für Wohnzwecke ausgebaut wurde, sowie das zweite Geschoss des Ostflügels, der vor allem der Gemeinde und dem Kindergarten diente. Vermutlich setzte in dieser Zeit auch ein stetiger Verfall ein.

Nachdem das Schloss 1990 in städtischen Besitz der Stadt Bad Dübener Heide übergegangen war, kam es bis 2007 zu Sicherungsmaßnahmen seitens der Denkmalschutzbehörde. So wurde der Turm in Stand gesetzt und touristisch erschlossen. Durch Luftbilder aus dem Jahre 2006 ist festzustellen, dass der Schuppenanbau am Westflügel, sowie

der Anbau im Hof abgerissen wurden. Außerdem plante die Denkmalschutzbehörde die Freilegung der alten Tordurchfahrt im Südflügel. Ebenfalls ist auf den Luftaufnahmen festzustellen, dass der Stützpfeiler an der Südfassade verschwand. Er stammte aus den Umbauarbeiten Mitte des 17. Jahrhunderts und war ursprünglich mit einer Jahreszahl „1655“ versehen.<sup>32</sup> Er ist auf Fotos von 1986 (Abb. 33) noch nachweisbar. Darüber hinaus wurde das Dach des Südflügels erneuert.

Seitdem die Sicherungsmaßnahmen 2007 abgeschlossen wurden, kam es nur noch zu wenigen Veränderungen. Ein kurzes Intermezzo erlebte das Schloss in den Jahren 2014 bis 2017. In diesen Jahren wurde das Schloss an amerikanische Investoren verkauft, die jedoch keinerlei Fachwissen oder Fähigkeiten aufwiesen,

30 Vgl. Gall, Ernst (Hrsg.), 1998, S. 890.

31 Vgl. Alberto, Schwarz (Hrsg.), 1993, S. 175.

32 Ebd.



um das Schloss fachgerecht zu sanieren. Seit der Zwangsräumung 2018 und der Rückabwicklung des Kaufvertrags ist das Schloss Schnaditz nun wieder leerstehend. Auch die Kohlhaas Stiftung, die wenige Räume kurzzeitig als Museum nutzte, ist aufgrund interner Streitigkeiten wieder ausgezogen.<sup>33</sup> Seitdem steht das Schloss wieder leer und ist dem Verfall preisgegeben.



Abb. 33. Ostflügel, ohne Angabe



Abb. 35. Schlossecke mit Stützpfeiler um 1986



Abb. 34. Anbau Nordseite Südflügel um 1986



Abb. 36. Fachwerk und Anbau Westflügel um 1986

33 Vgl. Schade, Thomas, 2018.

## Bauphasenkartierung

### LEGENDE

#### Bauphasen Schloss Schnaditz











	Mitte 14. Jahrhundert
<b>Familie von Zaschnitz</b>	
	ab 1463
	um 1600
<b>Ludwig von Wuthenau</b>	
	ab 1655
<b>Christoph O. von Steuben</b>	
	um 1670
<b>Familie von Martin</b>	
	ab 1833 bis 1835
	um 1880
	um 1940 bis 1990
	um 1999 bis 2008
<b>Investorengruppe</b>	
	ab 2014 bis 2018







Abb. 38. Bauphasenkartierung EG



Abb. 39. Bauphasenkartierung OG1

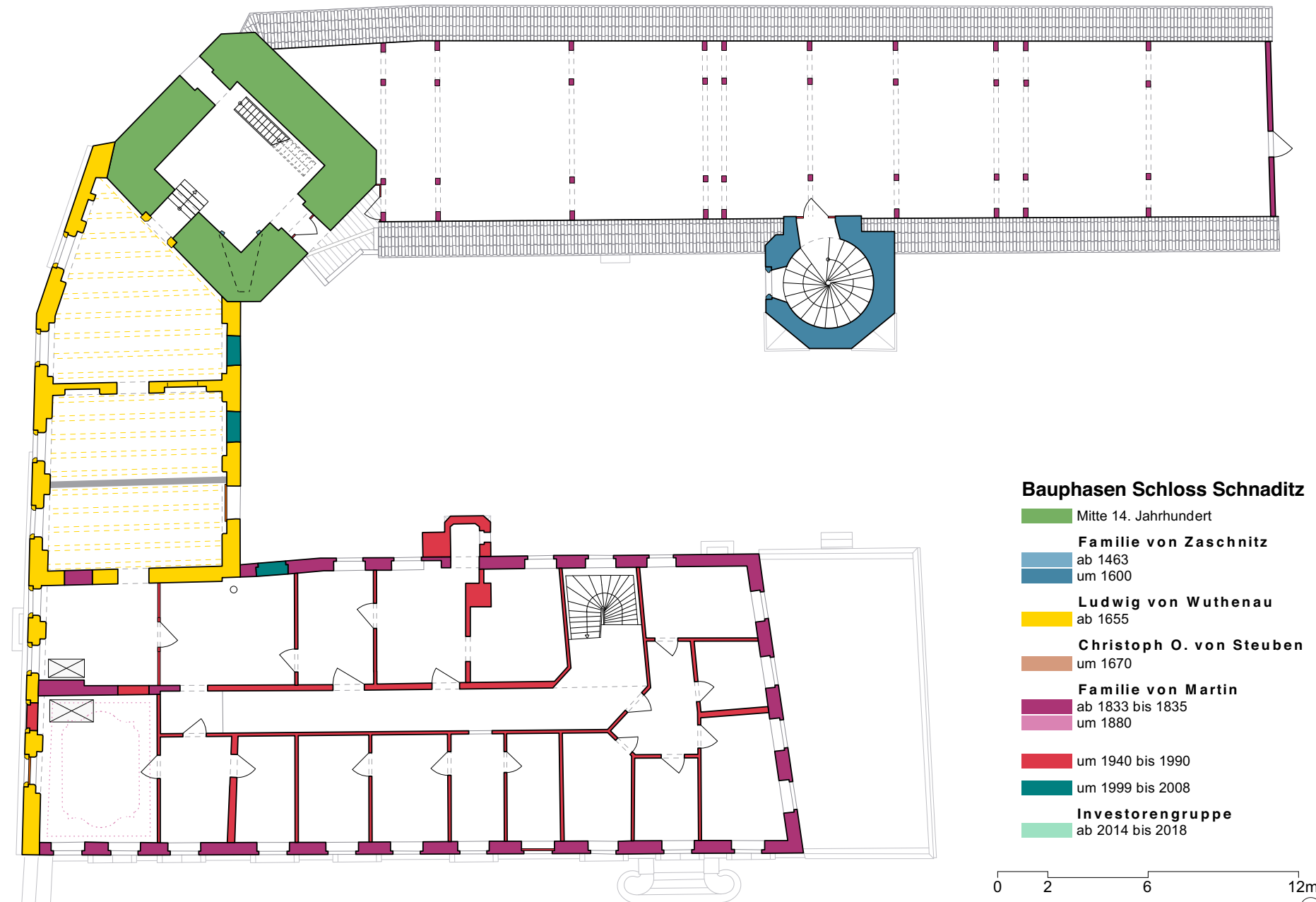


Abb. 40. Bauphasenkartierung OG2

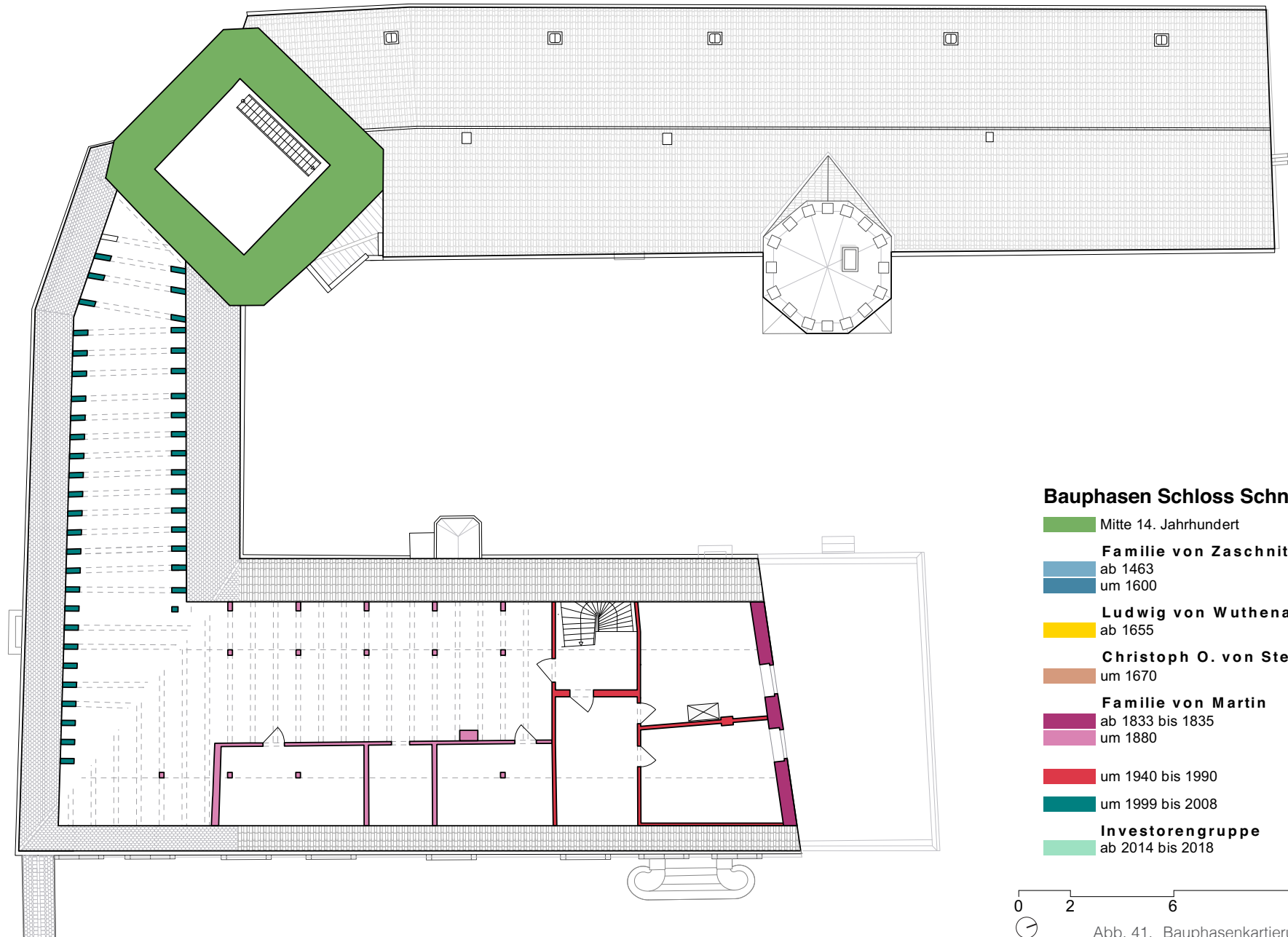


Abb. 41. Bauphasenkartierung OG3



## SCHLOSSPARK



Abb. 42. Foto | Blick auf Schloss



Abb. 44. Foto | Beschilderung „Winterlinde“



Abb. 46. Foto | Blick auf kleinen Drachenberg



Abb. 43. Foto | gewundene Wegeführung



Abb. 45. Foto | Blick Richtung Schloss



Abb. 47. Foto | Blick Bergfried Richtung Norden

- LEGENDE
-  landwirtschaftl. Fläche
  -  Baumgruppe
  -  Wiesenfläche
  -  Gewässer
  -  Privatgelände
  -  Straßen und Wege
  -  Gebäude



Abb. 48. Plandarstellung Schlossareal



Der Schnaditzer Schlosspark ist eine 10 ha große landschaftliche Anlage, gestaltet Ende des 18. Jahrhunderts nach englischem Vorbild. Die von Überschwemmungen geprägte Landschaft der Muldenaue erklärt wohl die unregelmäßige ovale Form der Anlage.<sup>34</sup> Diese wird durch einen umlaufenden Wassergraben begrenzt, welcher bereits als Teil der ursprünglichen Befestigungsanlage vorhanden war. Im südliche Bereich ist der Graben östlich der Schlossdurchfahrt verfüllt.

#### Erschließung des Areals

Der Park wird im Norden erschlossen und knüpft an das Wander- und Radwegenetz an. Der Lutherweg Sachsen sowie der Kohlhaas-Rundweg führen direkt durch den Park hindurch.

Der nördliche Zugang ist auch Zufahrt für Anrainer. Die ehemalige Gärtnerei im Norden des Parks ist nun Privatgelände, ebenso wie die Fläche nördlich des Westflügels und die existierenden ehemaligen Wirtschaftsgebäude. Zudem gibt es eine Verbindung über die Brücke, die auf die Lindenallee durch die Thomas-Müntzer-Siedlung weiter nach Bad Dübener Heide führt. Im Süden gibt es die Durchfahrt gegenüber der Kirche als öffentlich befahrbare Erschließung.

#### Vegetation

Der historisch gewachsene Baumbestand bietet zahlreichen Tierarten einen Lebensraum. Teilweise sind an den Baumstämmen Beschilderungen angebracht, die die jeweilige Baumart erklären.

Unter anderem umfasst der Baumbestand folgende Arten: „Blut-Buche ((*Fagus sylvatica* f. *purpurea*), Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*), Winter-Linde (*Tilia cordata*), Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Stiel-Eiche (*Quercus robur*), Säulen-Eiche (*Quercus robur* ‚*Fastigiata*‘), Schwarz-Pappel (*Populus nigra*), Pyramiden-Pappel (*Populus nigra* ‚*Italica*‘), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Weißdorn (*Crataegus spec.*), Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*) und Eibe (*Taxus baccata*)“<sup>35</sup>.

Neben dem Altbaumbestand, der vorrangig Laubbäume umfasst, und Wiesenflächen gibt es vereinzelt Rhododendren im Park sowie bodendeckende saisonal blühende Vegetation. Vor dem östlichen Eingang und südlich des Schlosses ist jeweils ein Blumenbeet angelegt, im Schlossteich wachsen Seerosen.

34 Vgl. Schönermark, Gustav (Bearbeitet), 1892, S. 175.

35 Vgl. Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022 (Hrsg.), S.3

Es ist anzunehmen, dass sich die Pflanzungen im Laufe der Zeit erheblich verändert haben.

### Topographie

Neben dem Wassergraben gibt es noch zwei Hügel, die die Topographie des Parks gestalten - der sogenannte Große und Kleine Drachenberg.



Abb. 49. Piktogramm Erschließung, maßstabslos



Abb. 50. Kartenausschnitt 1904

## Entwicklung der landschaftlichen Anlage

Gunter von Zaschnitz begann wohl 1515 mit der Urbarmachung der Muldenaue <sup>36</sup>, die die Landschaft um das Schloss Schnaditz herum prägt. Der Wassergraben, der um das gesamte Schlossareal herumführt, ist ältestes Zeugnis der Landschaftsgestaltung des Areals und fast gänzlich bis heute erhalten.

Maßgeblich gestaltet wurde die landschaftliche Fläche durch Anlage als englischer Landschaftsgarten 1794 durch den damaligen Schlossbesitzer Christoph Manuel Martin. Vorbild hierfür war der Wörlitzer Park. Die Familie Martin hatte verwandtschaftliche Beziehungen nach Dessau, was den Bezug erklärt.<sup>37</sup> Schon kurze Zeit nach der Umgestaltung kam es während der Befreiungskriege Anfang des 19. Jahrhunderts zu schweren

Beschädigungen 1806 und 1813. Die Parkgestaltung ist quellenmäßig wenig dokumentiert. Auf historischen Karten lassen sich eine geschwungene Wegeführung und Umfang der Fläche rekonstruieren (Abb. 50 und Abb. 51). Vermutlich dehnte sich diese nach Osten über den Graben hinweg aus. Eine weitere Brücke existierte als Verbindung. Heute ist die Fläche Teil der Thomas-Müntzer-Siedlung. Weiterhin war der Park mit einer „Vielzahl an Ausstattungen wie Tempel, Grotten, Einsiedlerhütten, Skulpturen und Amoretten“<sup>38</sup> staffiert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Park wie viele weitere landschaftliche Anlagen vernachlässigt. Die letzten beiden vorhandenen Skulpturen wurden durch Vandalismus zerstört, der Wassergraben im

Süden teilweise verfüllt und Bäume gefällt.<sup>39</sup> Ab 1990 begannen schließlich Restaurierungsarbeiten im Park. Seit 2002 sprudelt ein artesischer Brunnen im Schlossteich wieder und speist den Wassergraben. Es gibt keine Dokumentation über die genau Lage oder, ob es ehemals weitere Quellen dieser Art in Schnaditz gab.<sup>40</sup>

Zuletzt wurden die östlichen Wirtschaftsgebäude sowie eine am nördlichen Rande der großen Wiesenfläche stehende Datsche abgerissen. An dieser Stelle wurde eine überdachte Sitzgarnitur errichtet. Ein weiterer Gartenpavillon entstand auf der Wiesenfläche südlich Schlosses.

36 Vgl. Schönermark, Gustav (Bearbeitet), 1892, S. 175.

37 Vgl. Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022 (Hrsg.), S.1

38 Ebenda.

39 Ebenda S.3.

40 Vgl. <https://www.bad-dueben.de/tourismus-freizeit/stadt-entdecken/die-erzaehlung-vom-arteser-brunnen/>





Abb. 51. Plandarstellung Schlosspark 1904, maßstabslos



Abb. 52. Plandarstellung Schlosspark 2022, maßstabslos



Abb. 53. Plandarst. Schlosspark Überlagerung, maßstabslos

## LEGENDE

	Gewässer		Privatgelände
	Gebäude		Straßen und Wege

	Gebäude, nicht mehr vorhanden
	Wege, nicht mehr vorhanden
	Gewässer, nicht mehr vorhanden

## Der Wörlitzer Park und die englische Landschaftsgestaltung in Schnaditz

Der Wörlitzer Park gilt als einer der ersten Landschaftsparks Deutschlands nach englischem Vorbild. Inspiriert von Bildungsreisen nach England gestalteten Fürst Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau zusammen mit dem Architekten Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff die landschaftliche Anlage maßgeblich in den Jahren 1769-73. Heute umfasst die Anlage 112 ha und ist Teil des Gartenreichs Dessau-Wörlitz, welches zum UNESCO-Welterbe zählt.<sup>41</sup>

Die Zeit der Aufklärung und des Reformgeists der damaligen Zeit spiegelt sich in der Gartenkunst symbolhaft wider. Im starken Kontrast zur barocken Gartenkunst, die von Strenge und Geometrie geprägt war, steht beim englischen Landschaftsgarten die Natur als Freiheitssymbol und der Mensch im Vordergrund. Große Einflussnahme auf die

Gestaltung nahm die Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts. Die Natur wird zum Vorbild und in idealisiertem Zustand dargestellt.<sup>42</sup>

Wenngleich die Fläche der Schnaditzer Parkanlage mit 10 ha vergleichsweise gering ist und durch Zerstörungen sowie fehlende Erhaltungsmaßnahmen die ursprüngliche Gestaltung mutmaßlich starke Veränderungen durchlaufen hat, lassen sich der landschaftlichen Anlage Gestaltungsprinzipien nach englischem Vorbild zuschreiben.

Die umlaufende Grabenanlage mit seiner geschwungenen, unregelmäßigen Form greift zum einen das Element Wasser in der Gestaltung auf, zum anderen entsteht durch die Bodenmodellierung eine unsichtbare Grenze, die das Areal umgibt. Ursprünglich ergab sich eine Blickbeziehung über den

Graben hinweg in die offene Landschaft. Ein umlaufender Rundweg und eine gewundene Linienführung lassen die Parkfläche größer erscheinen. Über die Gartenarchitektur und Staffage des Schlossparks ist wenig bekannt. Vermutlich wurden hier abwechslungsreiche Bilder und Blickbeziehungen in Verbindung von Staffage und Natur generiert. Im Vergleich der beiden Fotos Abb. 55 und Abb. 56 wird der natürliche Rahmen aus umgebender Bepflanzung in Schnaditz deutlich abgeschwächt. Dennoch wirkt der Ausblick von der Brücke über dem Wassergraben hinweg auf die Kirche inszeniert, ähnlich der Komposition in Wörlitz mit Blick auf den Venustempel. Weitere Gestaltungselemente sind die Inseln im nördlichen Teil des Grabens, wobei nur noch die so genannte Liebesinsel erhalten ist. Außerdem die beiden modellierten Hügel, der Große und Kleine Drachenberg.

<sup>41</sup> Vgl. <https://www.gartenreich.de/de/uebersicht/ge-schichte>.

<sup>42</sup> Vgl. Sobotka, Bruno J., 1998, S. 40-43.

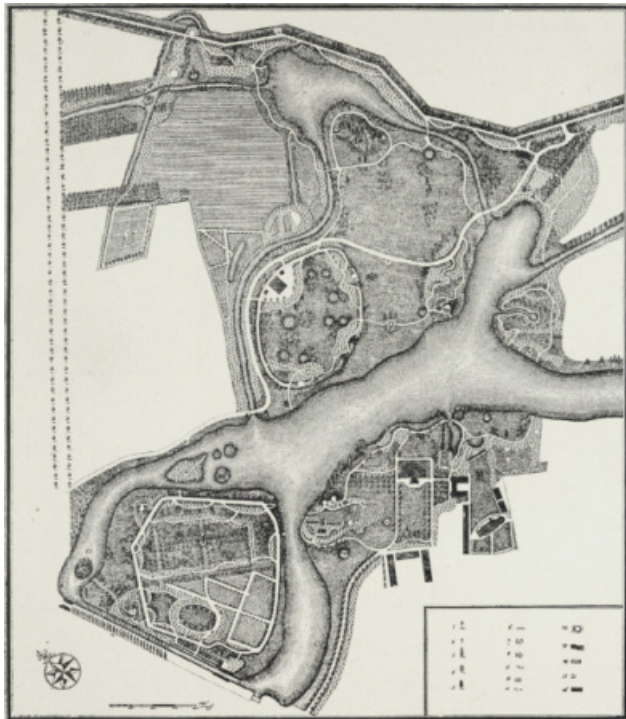


Abb. 54. historische Karte Park Wörlitz



Abb. 55. Park Wörlitz, Blick auf Venustempel



Abb. 56. Schnaditz, Blick über Wassergraben auf Kirche

## Der Schlosspark als englischer Landschaftsgarten heute

Heute wird der AHA-Effekt des Grabens, als unsichtbare Grenze und Ausblick in die Landschaft durch den Bau der Thomas-Müntzer-Siedlung im Osten sowie des Ringdeichs vermindert. Blickbeziehungen in die Landschaft ergeben sich durch ungeschnittene Gehölze weiterhin Richtung Osten im mittleren Bereich des Parks. Die Brücken und Wege über den Wassergraben hinweg verbinden Schlossareal und Umgebung.

Durch den Abriss der östlichen Wirtschaftsgebäude verliert der Inselcharakter des Schlossareals an Wirkung. Gleichzeitig ergibt sich eine weitläufige Blickbeziehung zwischen Ortschaft, Kirche und Schloss. Zudem wird die Fläche durch einschneidende Privatgelände heterogen. Die einst gewundene Linienführung wird weitestgehend durch einen einzigen, die Parkfläche teilenden Weg von Süd nach Nord ersetzt.

Zwar sind Teile eines ehemaligen Wegenetzes vorhanden, allerdings sind diese sehr schmal und teilweise überwachsen. Die dicht wachsenden Bäume erlauben kaum offene Blickbeziehung vom Park aus auf das Schloss. Einst vorhandene Staffageobjekte wie Skulpturen oder Gartenarchitekturen fehlen heute als Gestaltungselemente. Hingegen erhalten ist die sparsam eingesetzte Vegetation im Sinne des englischen Landschaftsparks. Klar ablesbar sind die Wiesenflächen, Baumgruppen und sich daraus ergebende Lichtungen. Ungeschnittene Gehölze lassen teilweise das Bild einer wildwachsenden Natur entstehen. Identitätsstiftend ist der als Dominante aus der Landschaft ragende Bergfried. Im Allgemeinen scheint derzeit der Park mehr zum schnellen Durchschreiten bzw. Durchradeln, als zum Verweilen genutzt zu werden.



Abb. 57. Blick S-O über Wassergraben | um 1992





Abb. 58. Blick S-O auf Schloss | 2022

### LEGENDE

- landwirtschaftl. Fläche
- Baumgruppe
- Wiesenfläche
- Gewässer
- Privatgelände
- Straßen und Wege
- Gebäude



Abb. 59. Darstellung Impulse Park und Umgebung



## Entwicklung

Ebenfalls zum Areal gehörend, ist der Wirtschaftshof. Er ist oder war dem Schloss vorgelagert, wurde jedoch teils abgerissen. Seine Geschichte ist schwer zu rekonstruieren. Auf Karten von 1761 sind bereits winkelartige Bauten zu sehen (Abb. 60). Die noch erhaltene Tordurchfahrt an der Ecke zwischen Süd- und Ostflügel war einst direkt mit dem Wirtschaftshof verbunden. Ähnlich wie beim Schloss muss die Anlage über die Jahrhunderte oft umgebaut worden sein, dies ist jedoch nicht dokumentiert. Im Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler von Dehio heißt es: „Südlich des Schlosses Wirtschaftsgebäude, 19. und 20. Jh.“<sup>43</sup> Die Gestalt und Entwicklung dieser Gebäudeteile bis in das 20. Jahrhundert ist nicht weiter eindeutig nachzuweisen, doch ist es möglich, deren Aussehen und Teilabbruch über Photographie und

Luftbildaufnahmen nachzuvollziehen. Der Flügel bestand aus drei Teilen: einem zweistöckigen Verwalterhaus mit Mansarddach, einem langen direkt anschließenden einstöckigen Bau mit Satteldach und Schleppgaupen und ein um 90 Grad versetztes Bauwerk mit Satteldach (Abb. 61), welches eine Torsituation am linken noch erhaltenen Teil schuf. Auf Luftaufnahmen bis 2000 ist festzustellen, dass an einem bestimmten Punkt das Verwalterhaus einstürzte und bis 2005 abgetragen wurde (Abb. 62f.). Bis 2008 (Abb. 64) wurde auch der restliche Teil abgerissen.

Der westliche Teil der Wirtschaftsflügel ist erhalten und dient hauptsächlich der Wohnnutzung. Hier befindet sich darüber hinaus ein Wappen an der Südwand des Baus.



Abb. 60. Karte um 1761

<sup>43</sup> Gall, Ernst (Hrsg.), 1998, S. 891.

## WIRTSCHAFTSGEBÄUDE



Abb. 61. Wirtschaftsflügel mit Verwalterhaus um 1992



Abb. 62. Luftbild um 1997



Abb. 63. Luftbild um 2005



Abb. 64. Luftbild um 2008

### III BAUAUFNAHME UND ERHALTUNGSZUSTAND

#### FOTOGRAFISCHE FASSADENAUFNAHME



Abb. 65. Foto Fassade Ansicht Süd



Abb. 66. Foto Fassade Ansicht West





Abb. 67. Foto Fassade Ansicht Nord



Abb. 68. Foto Fassade Ansicht Ost

## BAUBESCHREIBUNG

Das Schloss Schnaditz steht auf einer kleinen Anhöhe am nördlichen Ortsrand von Schnaditz, westlich der Stadt Bad Dübén, linksseitig der Mulde. Das ca. 1.000 m<sup>2</sup> Nettogeschossfläche umfassende Schloss schließt an einen 10 Hektar umfassenden Schlosspark an. Das Burggelände beträgt ca. 4500 m<sup>2</sup>. Vor dem Schloss spannt ein Hof auf, er ist teils gepflastert. Ein Restteil des ehemaligen Wirtschaftshof ist noch vorhanden. Hinter dem Schloss schließt eine große Wiesenfläche an. Die Schlossanlage mitsamt dem Schlosspark, ist von einer Grabenanlage umgeben, welche teils wasserführend ist (Abb. 69). Der vor allem aus dem 14. bis 19. Jahrhundert stammende Schlosskomplex gliedert sich in drei Flügel mit einem Bergfried im Knickpunkt zwischen Süd- und Westflügel sowie einem 18,5 m <sup>44</sup> hohen Wendelstein am Westflügel. Der

<sup>44</sup> Vgl. <https://www.bad-dueben.de/rathaus/stadtteile/schnaditz/>.

sich so ergebende rechteckige Schlosshof ist an der Nordseite offen. Während der Westflügel ganz unterkellert ist, verbleiben der Süd- ohne Unterkellerung und der Nordflügel nur teilweise unterkellert. Es ergibt sich eine markante Struktur in der Landschaft, wobei besonders der 29 m <sup>45</sup> messende Bergfried gestaltsprägend ist. An der südöstlichen Ecke sind Teile eines Torborgens vorhanden, der ursprünglich mit einem nicht mehr existierenden Wirtschaftsflügel des Vorhofes verbunden war. Beide Teile stammen aus dem 19. Jahrhundert. Der westliche Teil des Wirtschaftsgebäudes ist noch bestehend. West- und Ostflügel sind mit Falzziegeln gedeckt, während der Südflügel bis 2007 mit Biberschwanzziegeln gedeckt wurde.

Der aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammende Bergfried mit

<sup>45</sup> Ebd.

Zwillingsrundbogenfenstern erhebt sich über quadratischer Grundfläche und weist im oberen Bereich abgestumpfte Ecken auf.<sup>46</sup> Er ist weitestgehend unverputzt und sichtbar aus Ziegelmauerwerk bestehend im gotischen Verband. Besonders hervorzuheben ist die sich an der Nordseite des Turms abzeichnende Verlaufslinie des Satteldaches eines ursprünglich höher gefassten Westflügels.

Der zweistöckige Westflügel weist zahlreiche Veränderungen und Strukturen auf. Dieser ist parkseitig im Obergeschoss aus Fachwerkwänden bestehend, hofseitig ist er teils noch verputzt. Das Erdgeschoss hingegen stammt aus einer älteren Bauphase und weist im Inneren Gewölbe auf Säulen vor. Der sich an diesen Gebäudeteil angliedernde Wendelstein der frühen Renaissance mit repräsentativem Sitznischenportal (Abb. 69) und Wappenkartusche, erhebt sich

<sup>46</sup> Vgl. Schwarz, Alberto (Hrsg.), 1993, S. 174.





Abb. 69. Lageplan Schlossanlage

gleichsam dem Bergfried auf quadratischem Grundriss und erhält im oberen Bereich abgefasste Ecken, auch er wird von einem Gesims mit Zinnen bekrönt. Besonders sind die schrägen Fenster in Form eines Parallelogramms mit Gewänden aus Porphy.

Die dreistöckigen Ost- und Südflügel sind teilweise verputzt, miteinander direkt verbunden und weisen ebenso ein Satteldach auf. Der Südflügel wird durch die Tordurchfahrt sowie ein teils erhaltenes Gurtgesims des 17. Jahrhunderts geprägt. An der Südöstlichen Ecke sind Reste eines Strebepfeilers aus der selben Zeit noch zu erkennen. Der Ostflügel wird vor allem durch seine Fensterachsen geprägt. Im ersten Obergeschoss neun-achsig wird dies teils im zweiten Obergeschoss aufgenommen. Hervorzuheben ist der parkseitige historistische Fassadenschmuck aus Gussbeton an den Fenstern des

ersten Obergeschosses des Ostflügels. Hierbei handelt es sich um Rundbogen- und Dreiecksgiebelverdachungen mit Brüstungsfeldern und Wappenkartuschen mitsamt Rankenwerk (Abb. 70). Auch hervorzuheben ist die sich im nördlichen Bereich befindende Zugangstür mit Treppe und Vordach. Der Ostflügel nimmt achsialen Bezug zur denkmalgeschützten Linden Allee, welche als Sichtachse von Bad Düben aus kommend von der Straße abzweigt und auf das Schloss zu führt. An der Nordwand des Ostflügels schließt ein einetagiger Anbau des 19. Jahrhunderts mit Unterkellerung an. In der Mitte der Fassade des Ostflügels ist eine gusseiserne Wappentafel angebracht. Innerhalb dieses Gebäudeteils finden sich im Obergeschoss Stuckdecken und hölzerne Einbauten und Porzellanschränke. Im zweiten Obergeschoss des Südflügels haben sich Fenstergewände aus Porphy

des 15. Jahrhunderts erhalten. Zu bemerken sind noch zwei ovale Fenster sowie ein Wappenrelief in Porphy in der Mitte der Fassade des Südflügels. Im ersten und zweiten Geschoss dieses Flügels haben sich hölzerne Decken des 17. Jahrhunderts erhalten (Abb. 72). Durch eine Tordurchfahrt ist der südliche Hof direkt mit dem Schlosshof verbunden. Im Schlosshof zeigen sich am Südflügel Reste eines alten Anbaus.

Sowohl im Ost- als auch im Südflügel haben sich Kreuzgrat- und Netzgewölbe erhalten. Sie stammen vor allem aus dem 15. Jahrhundert.



Abb. 70. Sitznischenportal am Wendelstein um 1600



Abb. 71. Historistische Fensterdekoration um 1880



Abb. 72. Holzdecken um 1650



# IMPRESSIONEN INNENRÄUME

## Erdgeschoss



Abb. 74.



Abb. 75.



Abb. 76.



Abb. 77.

Abb. 73. Grundriss Erdgeschoss





Abb. 78.



Abb. 79.



Abb. 80.



Abb. 81.



## Obergeschoss 1



Abb. 82. Grundriss OG 1



Abb. 83.



Abb. 84.



Abb. 86.



Abb. 88.



Abb. 85.



Abb. 87.

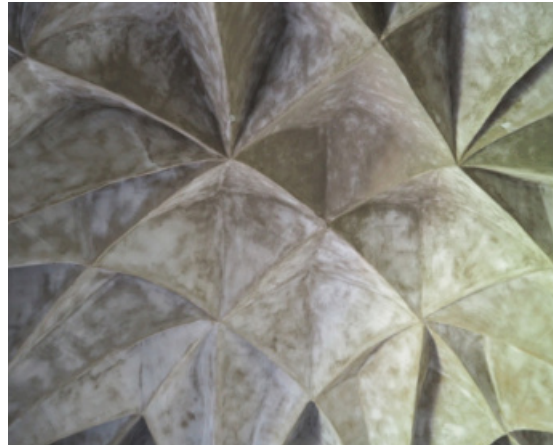


Abb. 89.



Abb. 90.

## Obergeschoss 2

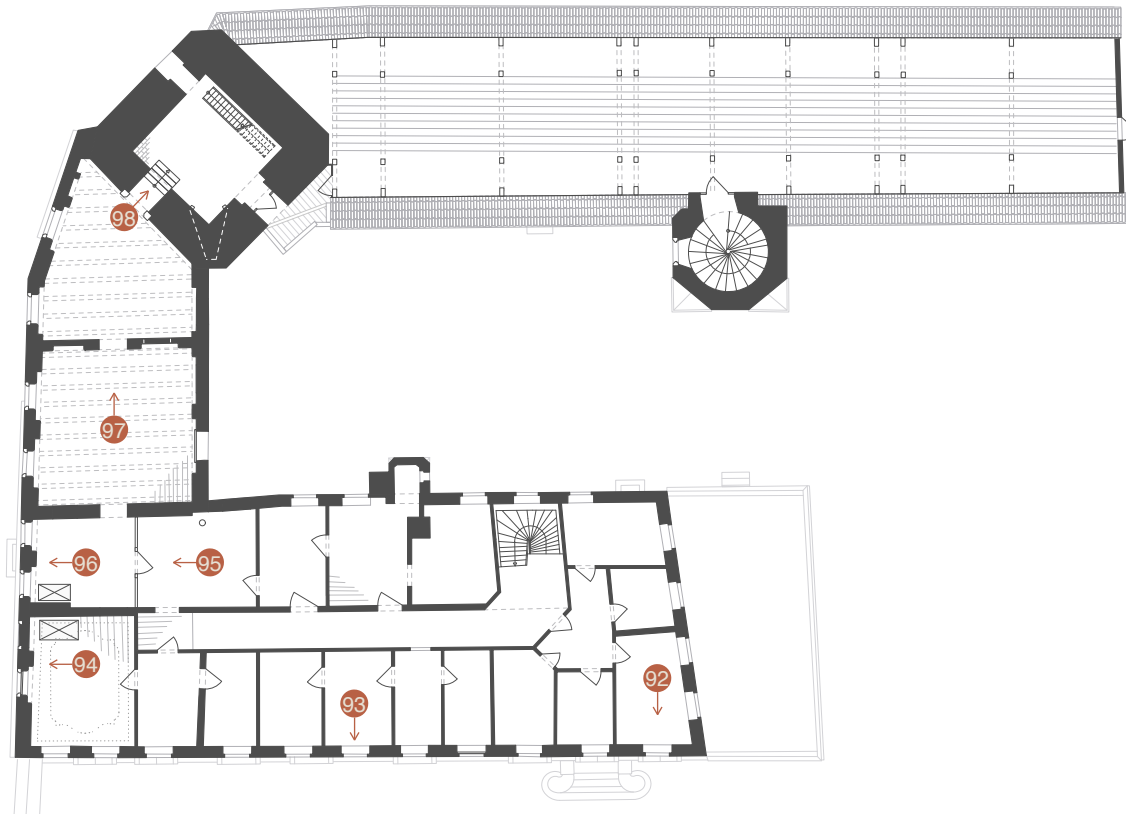


Abb. 91. Grundriss OG 2



0 1 2 5 10 m



Abb. 92.



Abb. 93.





Abb. 94.



Abb. 95.



Abb. 97.



Abb. 96.



Abb. 98.

## Obergeschoss 3

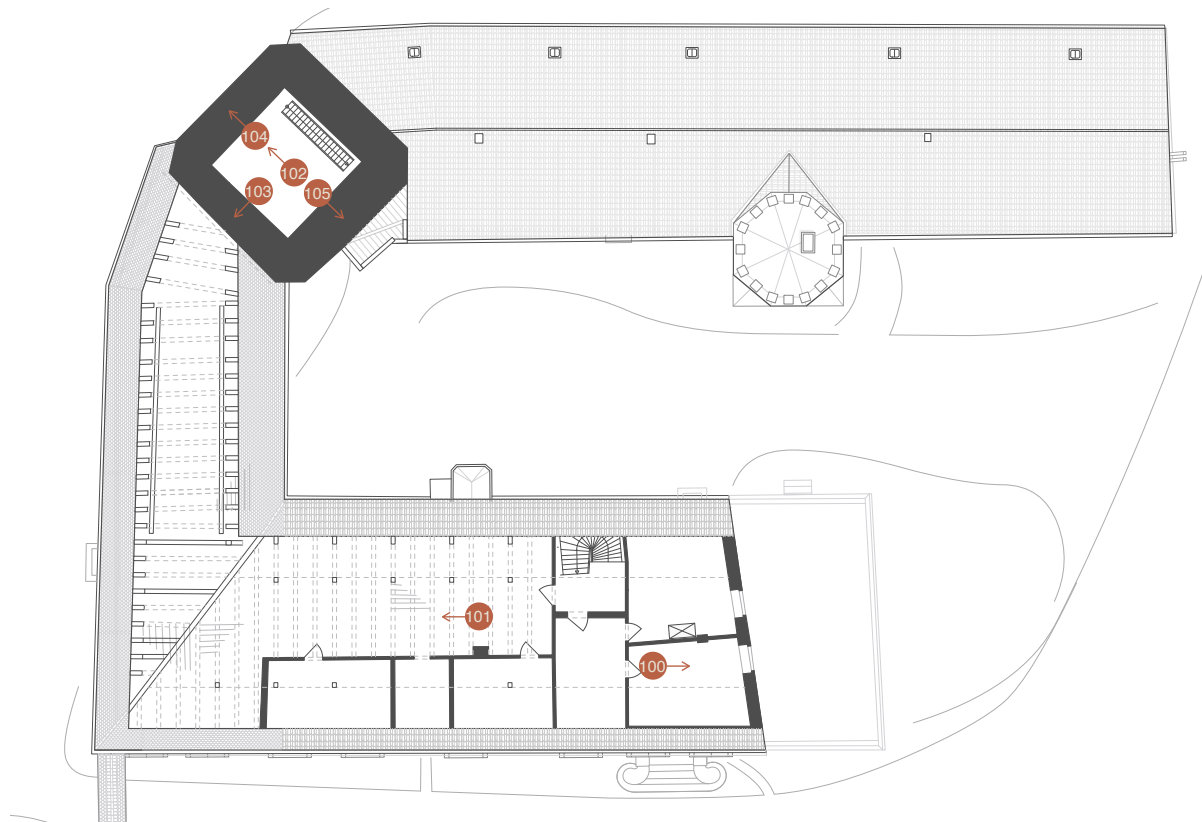


Abb. 99. Grundriss OG 3



Abb. 100.





Abb. 101.



Abb. 102.



Abb. 104.



Abb. 103.



Abb. 105.

## ZEICHNERISCHE BESTANDSAUFNAHME

Aufsicht	Seite 67
Grundriss Kellergeschoss	Seite 68
Grundriss Erdgeschoss	Seite 69
Grundriss 1. Obergeschoss	Seite 70
Grundriss 2. Obergeschoss	Seite 71
Grundriss 3. Obergeschoss	Seite 72
Ansicht Süd	Seite 73
Ansicht Ost	Seite 74
Ansicht Nord	Seite 75
Ansicht West	Seite 76
Schnitt Ost und Westflügel a-a	Seite 77
Schnitt Südflügel b-b	Seite 78
Schnitt Südflügel a-a	Seite 79

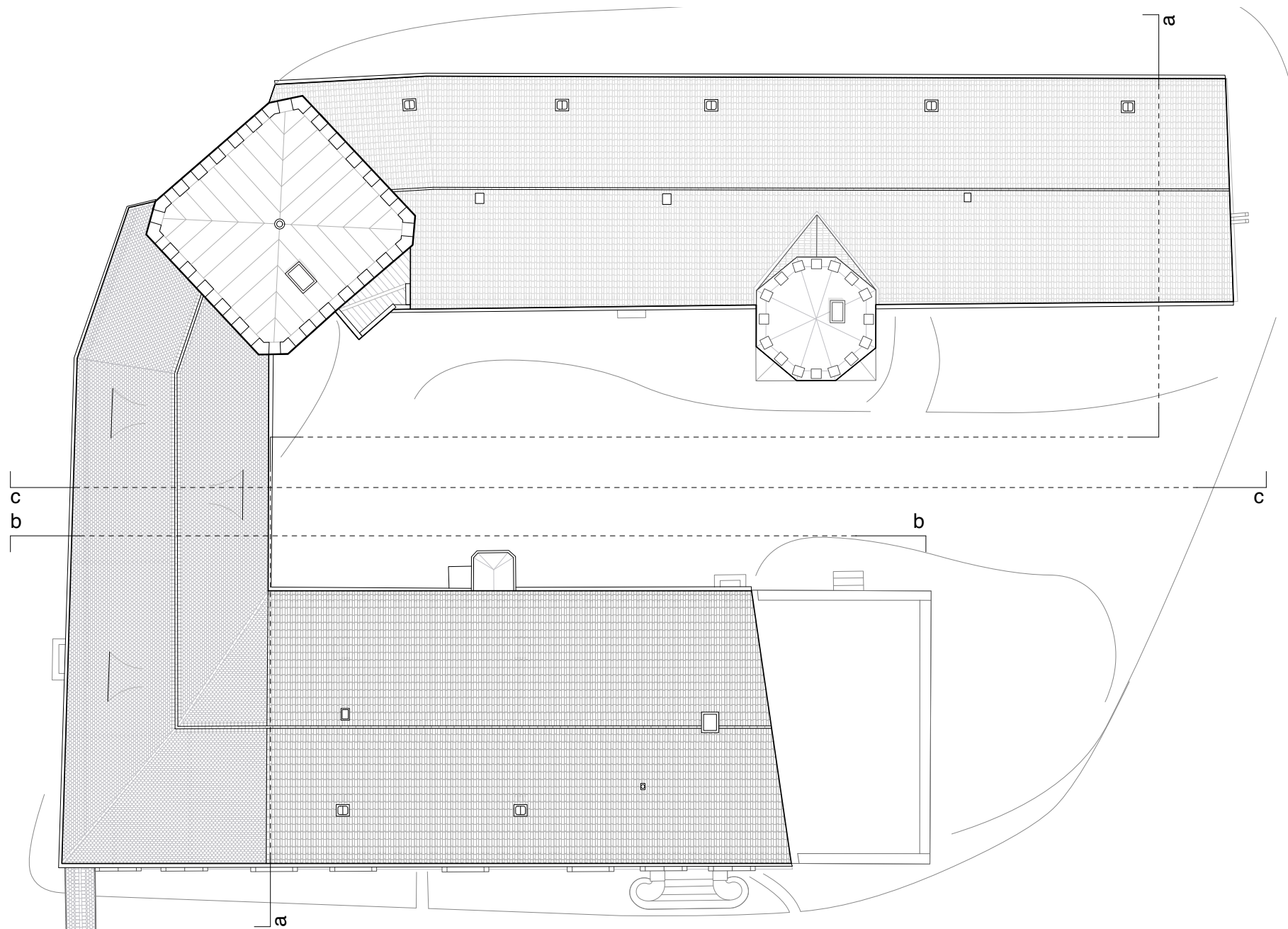


Abb. 106. Aufsicht



Abb. 107. Grundriss KG



Abb. 108. Grundriss EG

0 1 2 5 10 m



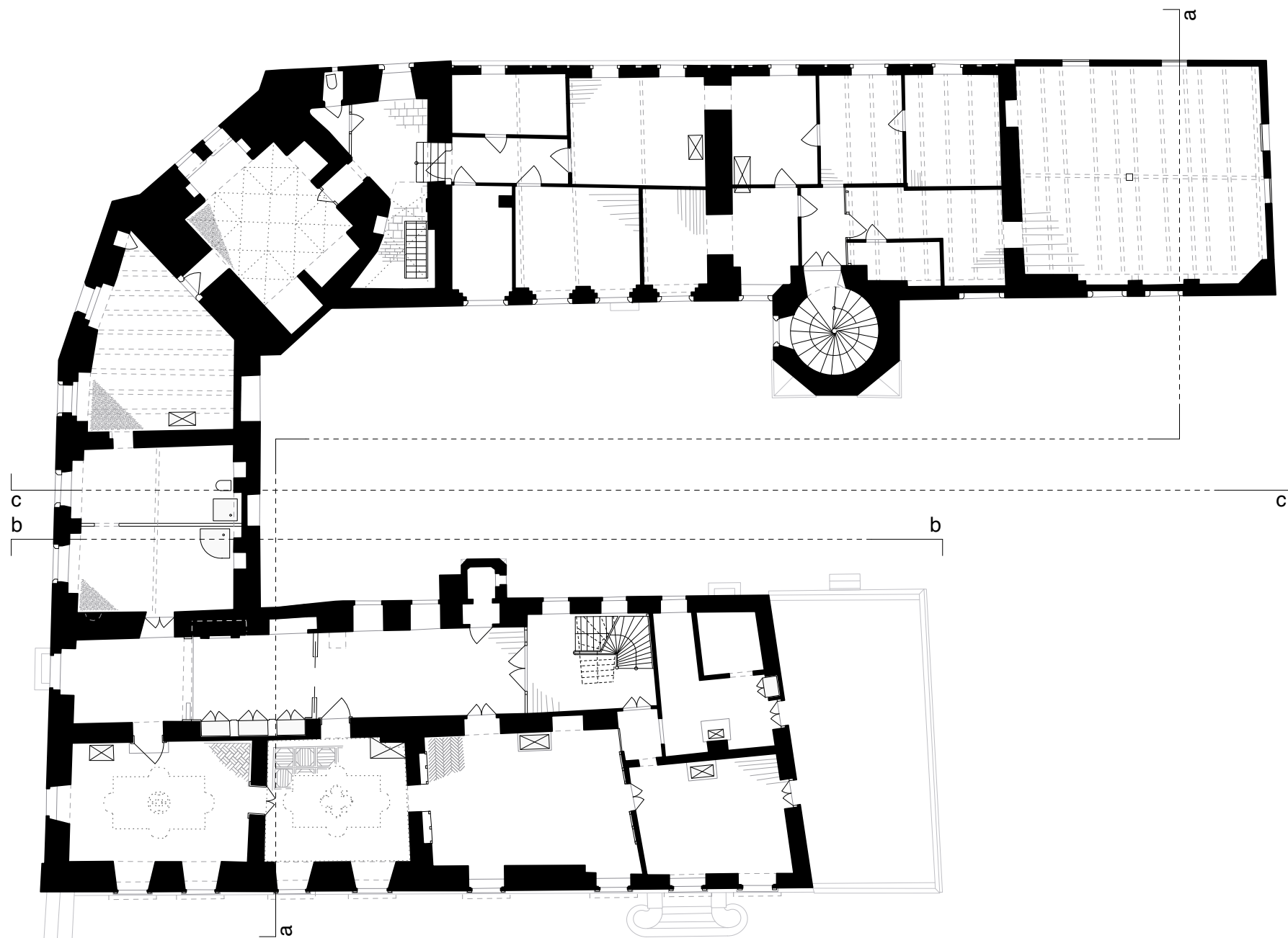


Abb. 109. Grundriss OG 1

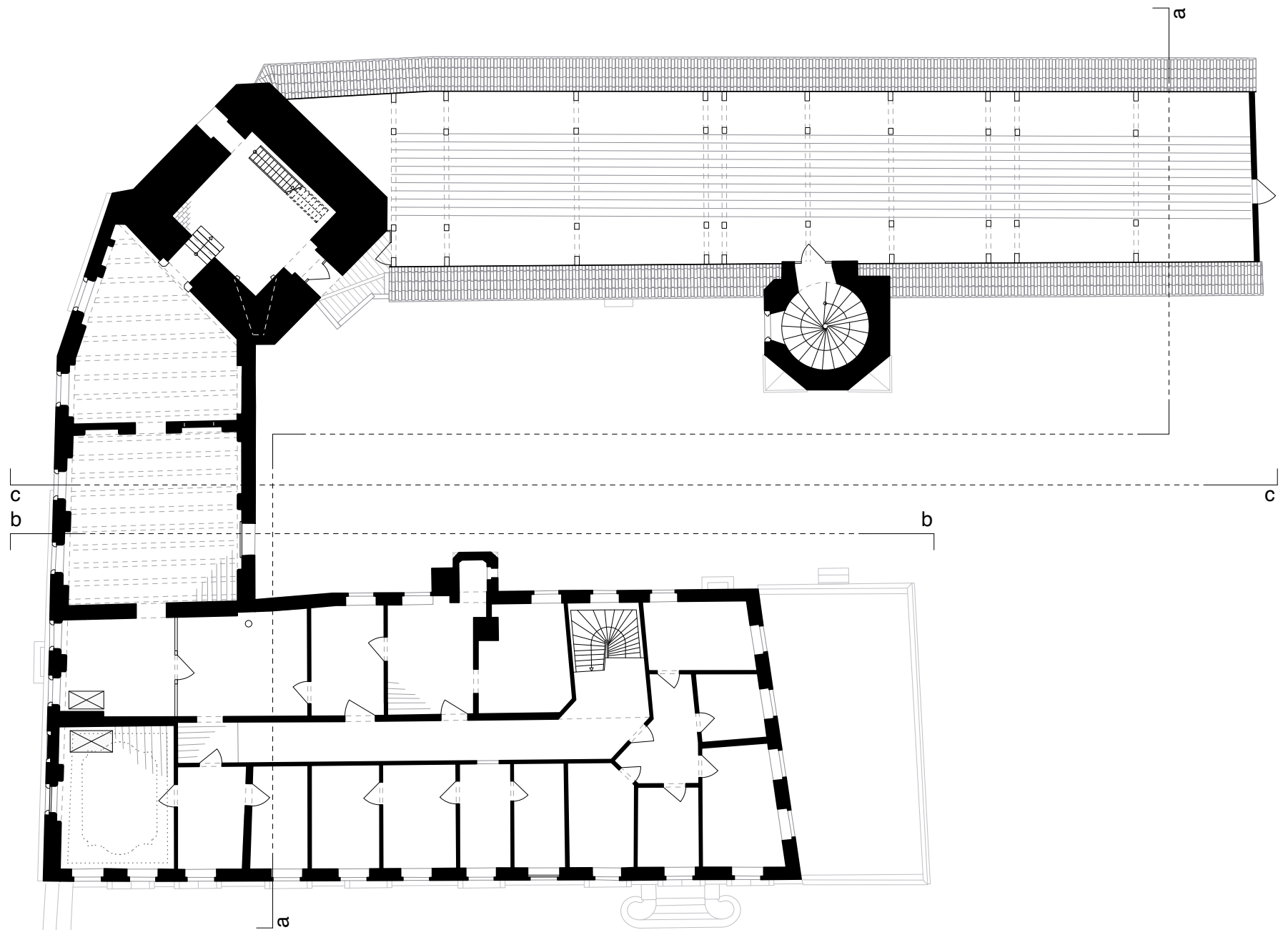


Abb. 110. Grundriss OG 2

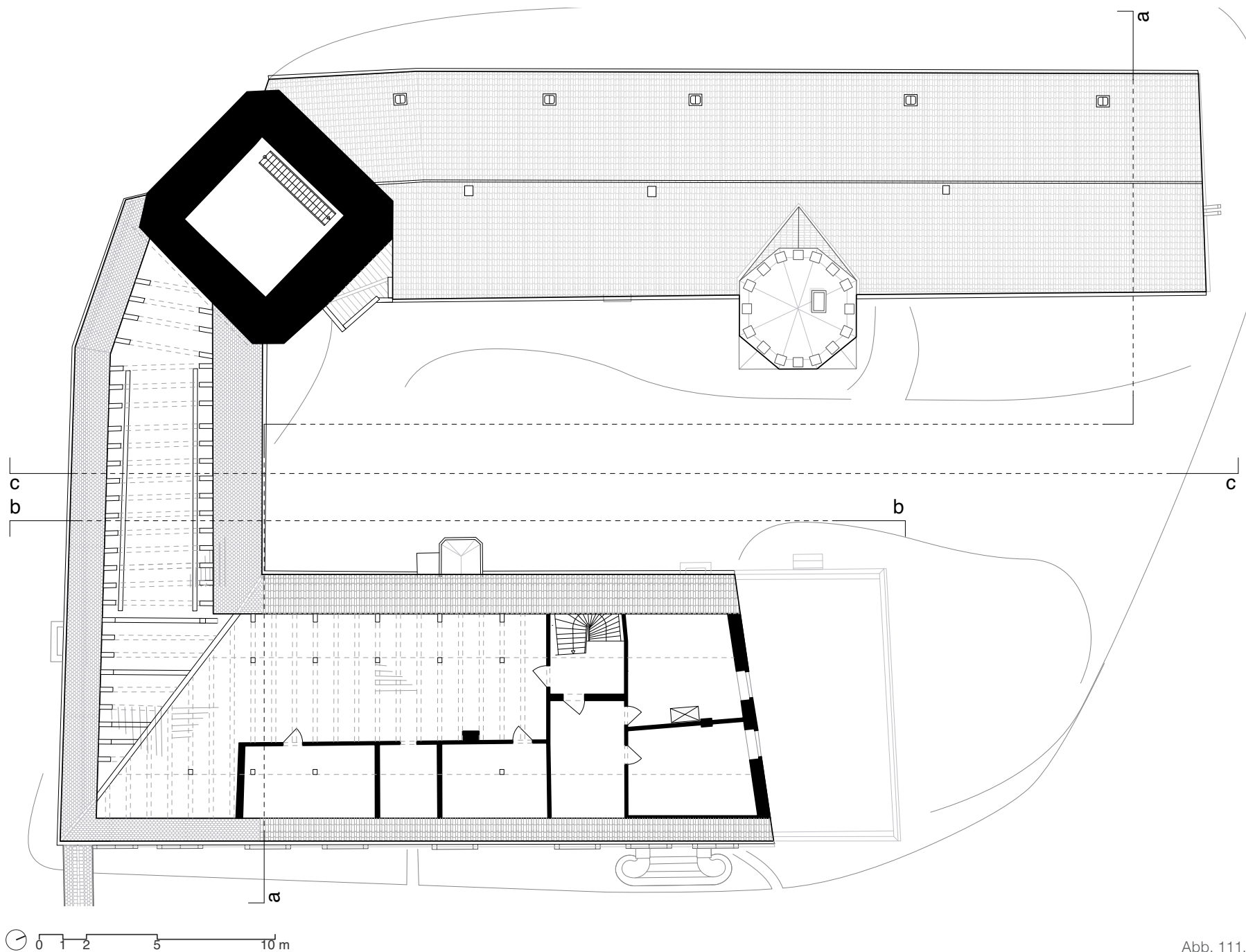
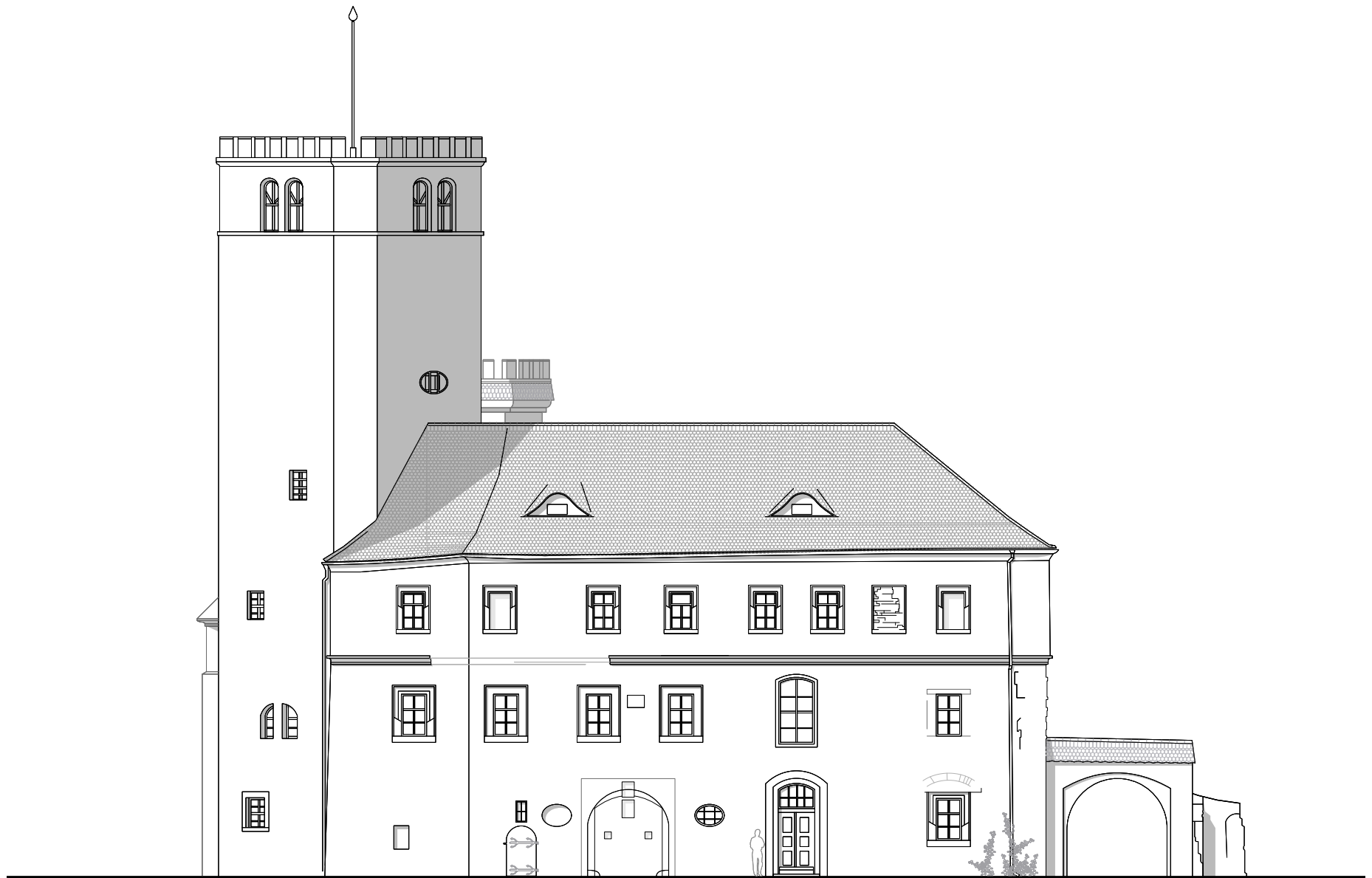


Abb. 111. Grundriss OG 3



0 1 2 5 10 m Abb. 112. Ansicht Süd



Abb. 113. Ansicht Ost 0 1 2 5 10 m





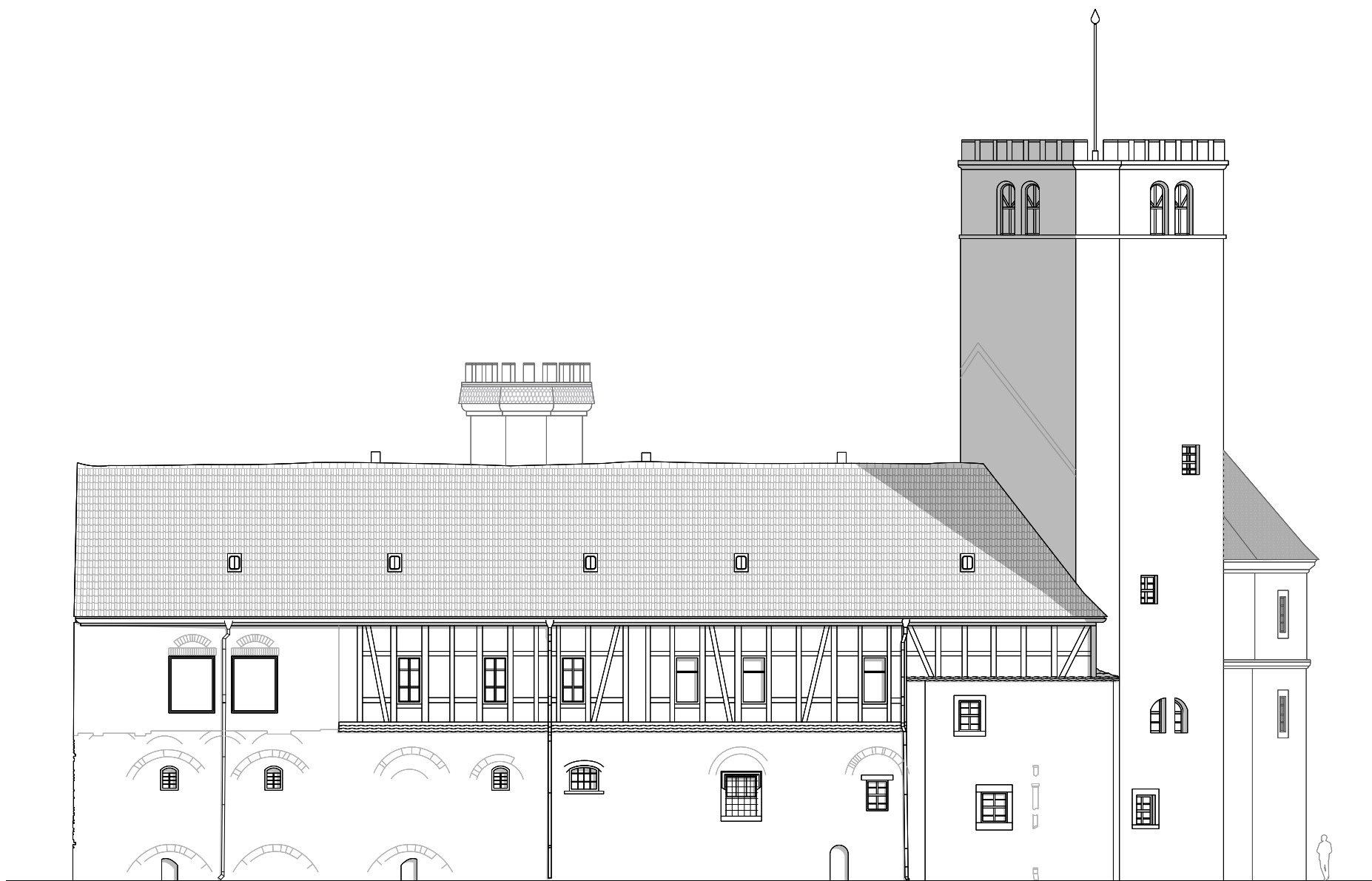


Abb. 115. Ansicht West 0 1 2 5 10 m



0 1 2 5 10 m Abb. 116. Schnitt a-a

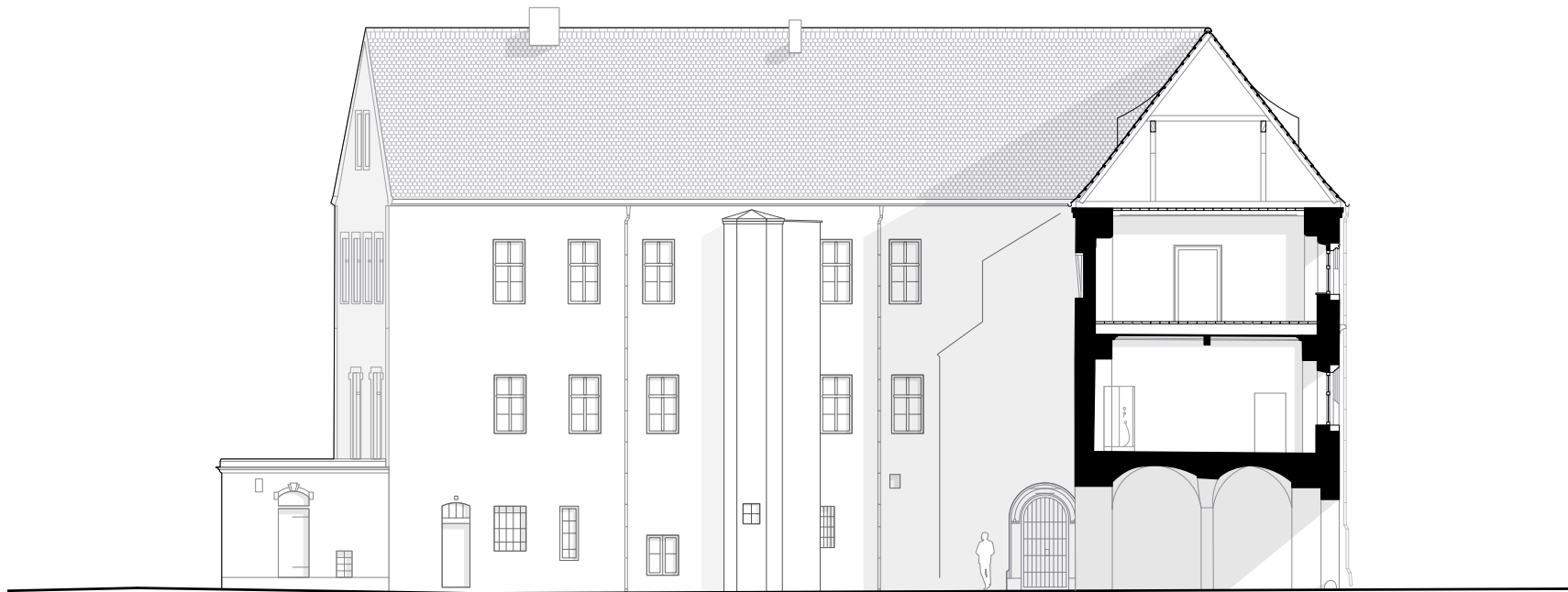
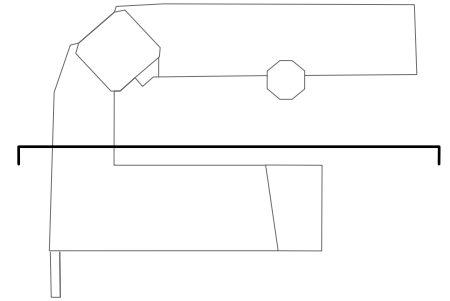


Abb. 117. Schnitt b-b 0 1 2 5 10 m





0 1 2 5 10 m Abb. 118. Schnitt c-c

## FOTOGRAFISCHE SCHADENSKARTIERUNG



Abb. 119.Foto | Ausschnitt Fassade Süd

Begünstigt durch den langen Leerstand und fehlende Reparatur- und Erhaltungsmaßnahmen sind einige Schäden und Mängel am Bauwerk erkennbar, die über den altersbedingten Verschleiß sowie Ermüdungserscheinungen der Materialien hinausgehen.

#### Schäden an der Fassade

Ins Auge sticht vor allem die zunehmend abfallende Putzschicht an allen Fassadenteilen in unterschiedlichem Fortschritt. Das dadurch freiliegende Mauerwerk wird vermehrt ausgespült und zeigt teils schwere Schäden.

Zu erwähnen ist auch das Gurtgesims an der Südfassade, das stellenweise gänzlich abgebrochen ist.

Die Fassade des Wendelsteins weist Schäden am Mauerwerk auf, die nach oben deutlich zunehmen. Putzreste sind fast

nicht mehr vorhanden. Vor allem die Westfassade am Übergang zum Westflügel ist hier schadhaft. Weiterhin wurden Teile der unteren Fassadenhälfte des Westflügels verspachtelt, vermutlich als Sicherungsmaßnahme für das Mauerwerk.

Die verschlossenen Öffnungen der Nordfassade des Südflügels werden durch provisorisch errichtete Holzkonstruktionen gestützt. Vereinzelt sind am Südflügel beidseitig Maueranker zur Sicherung eingebaut worden.

Darüber hinaus sind die Gewände aus Sandstein und Porphyr an der Fassade des Südflügels, des Wendelsteins sowie des Westflügels in unterschiedlichen Zuständen erhalten. Der Sandstein weist vermehrt Materialverlust durch witterungsbedingten Abtrag auf. Wohingegen der Porphyr im Vergleich weniger Schäden aufweist. Dies wird auch beim Vergleich der Wappen-

kartuschen aus beiden Materialien deutlich. Teilweise sind die Natursteinblöcke gesprungen. Die Solbänke sind teils ausgewaschen, an der Ostfassade des Westflügels teilweise abgebrochen. Die Profilierungen sind weitestgehend deutlich erkennbar. Der Betonkunststein an der Schmuckfassade des Ostflügels ist im Allgemeinen in gutem Zustand.

Die historischen Fenster sind bis auf wenige Ausnahmen erhalten. Zum Teil wurden während Umbaumaßnahmen Öffnungen vermauert. Allerdings nagt auch hier der Zahn der Zeit an den Materialien, die sowohl an der Außenschicht, als auch im Inneren deutliche altersbedingte Schäden aufweisen, die durch fehlende Erhaltungsmaßnahmen verstärkt wurden. Vereinzelt fehlende Glasscheiben wurden meist durch Plattenwerkstoffe provisorisch verschlossen.



Ein weiterer Punkt ist die Vegetation am Bauwerk. Auf früheren Bildern ist zu erkennen, dass die Fassade vor allem im Sockelbereich teils stark eingewachsen war. Vermutlich sind einige der Schäden am Mauerwerk darauf zurück zu führen. Aktuell ist am eingeschossigen Anbau des Ostflügels die Dachrinne zugewachsen, ebenso wie Spalten im Mauerwerk und die Treppe am Ostflügel. Weiterhin sind im Sockelbereich vereinzelt rankende Gewächse festzustellen.

Zudem gibt es Schäden durch Verunreinigungen durch Vögel, die Solbänke oder die Lücken des Mauerwerksverbandes nutzen.

Die Dachflächen des Ost- und Westflügels zeigen altersbedingte Mängel, aber erscheinen grundsätzlich solide.

Die Dachfläche des Südflügels sowie die Dächer des Wendelsteins und des Berg-

frieds wurden neuzeitlich im Zuge von Sicherungsmaßnahmen der Stadt Bad Dübenerneuert. Dennoch haben sich vereinzelt Ziegel gelöst.

#### Schäden im Inneren

Die Oberflächen weisen im Allgemeinen altersbedingte Mängel und Schäden auf. Farb- und Putzschichten lösen sich teilweise bis aufs Mauerwerk bzw. die Strohmatten, wo vorhanden. Eine provisorisch errichtete Stütze im zweiten Obergeschoss des Südflügels weist auf starke Schäden der Bausubstanz in diesem Bereich hin (Abb. 120). Türen und baufeste Ausstattung sind - sofern erhalten - mehrheitlich in solidem Zustand. Zu erwähnen sind hier vor allem Öfen und hölzerne Einbauten.

Größere Schäden an der historischen Bausubstanz, die nicht altersbedingt entstanden

sind, sind durch nicht denkmalgerechte Umbaumaßnahmen durch die Investorengruppe zwischen 2014 und 2018 entstanden. Es wurden historische Materialien entfernt, überklebt oder durch falsche Oberflächenbehandlung beschädigt.

Auch durch die Sicherungsmaßnahmen Anfang der 00er Jahre kam es mit dem Abriss der östlichen Wirtschaftsgebäude, des Stützpfeilers am Südflügel sowie des Anbaues an der Nordfassade des Südflügels zu erheblichem Verlust der historischen Bausubstanz.



Abb. 120. Foto Stütze im 2. OG Südflügel





Abb. 121.



Abb. 122.







- defekte Putzfläche 
- Mängel 
- Riss / Loch 
- Schäden 
- Substanzverlust 
- Sicherungsmaßnahme 



Abb. 123. Schadenskartierung Ansicht Süd



Abb. 124. Schadenskartierung Ansicht Ost



Abb. 125.



Abb. 126.

- defekte Putzfläche
- Mängel
- Riss / Loch
- Schäden
- Substanzverlust
- Sicherungsmaßnahme



Abb. 127. Schadenskartierung Ansicht Nord Ostflügel



Abb. 128. Schadenskartierung Ansicht Nord Südflügel



Abb. 129. Schadenskartierung Ansicht Nord Wendelstein





Abb. 130. Schadenskartierung Teilansicht West Westflügel



Abb. 131. Schadenskartierung Ansicht Nord Westflügel





Abb. 132.



Abb. 133.

defekte Putzfläche	
Mängel	
Riss / Loch	
Schäden	
Substanzverlust	
Sicherungsmaßnahme	



Abb. 134. Schadenskartierung Ansicht West

## MATERIAL- UND OBERFLÄCHENSAMMLUNG

Durch die wechselvolle Baugeschichte des Schlosses gibt es auch eine Vielzahl an Materialitäten und Oberflächen, die das Schloss gestalten.

Gestaltsprägend sind hier vor allem vier Baustoffe zu erwähnen - Backstein, Porphyr, Sandstein sowie Biberschwanzziegel. Diese haben nicht nur einen identitätsstiftenden Charakter für das Schloss, sondern durch deren Verwendung in Bauwerken der Ortschaft Schnaditz auch für die Umgebung.

### Backstein

Allen voran ist der Backstein zu erwähnen. Dieser fand bereits beim Bau des Bergfrieds Verwendung, wo Steine im gotischen Verband verbaut wurden.<sup>47</sup> Im Heft Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen von 1892 werden

Backsteine im Format 28x12x8,5 cm beschrieben, die im märkischen Verband am Bergfried verbaut sind.<sup>48</sup> Einst gehörte zum Rittergut Schnaditz eine Ziegelei und über die Jahrhunderte hinweg wurde das Bauwerk mit Ziegelsteinen weitergebaut. Durch die schlecht erhaltene Putzschicht der Fassaden lassen sich unterschiedliche Verbände erkennen, verschiedene Farbigkeiten und Maße der Ziegel, Ausbesserungen, ebenso wie ehemalige Öffnungen, die vermauert wurden. Auch die Entwicklung der Ziegelherstellung ist in gewisser Weise ablesbar. So erkennt man an älteren Steinen noch die Struktur des Handschlags der handwerklichen Fertigung im Gegensatz zu industriell gefertigten Ziegelsteinen, die stets der Norm entsprechen.

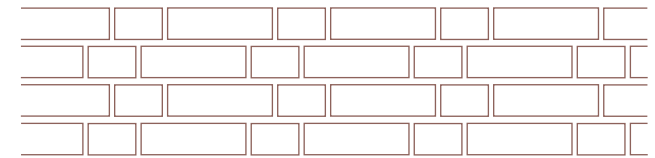


Abb. 135. schematische Darst. gotischer Verband, maßstabslos

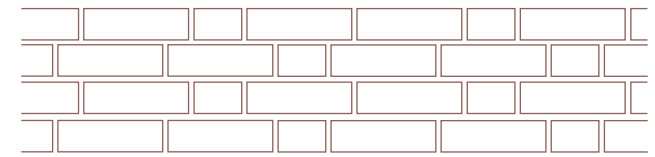


Abb. 136. schematische Darst. märkischer Verband, maßstabslos

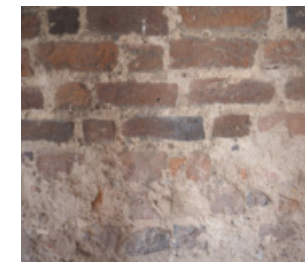


Abb. 137. Foto Mauerwerk



Abb. 138. Foto Mauerwerk



Abb. 139. Foto Fassade Westflügel

47 Vgl. Dehio, Georg 1998, S. 890f.

48 Vgl. Schönermark, Gustav (Bearbeitet), 1892, S. 178.

### Rochlitzer Porphyry

Das Tuffgestein, das als Gewand für Portale und Fenster verbaut wurde, wurde auch für die Wappenkartusche am Südflügel verwendet. Weiterhin ist der Naturwerkstein in der Kirche in Schnaditz, unter anderem für den Taufstein aus dem 13. Jahrhundert, verbaut. Der Steinbruch bei Rochlitz liegt rund 80 km südlich von Schnaditz und ist bis heute in Betrieb. Im Gegensatz zum ebenso verwendeten Sandstein, gilt der Porphyry als robust und witterungsbeständig. Besonders ist seine rötliche Farbgebung zu erwähnen.



Abb. 140. Foto Portal Wendelstein

### Sandstein

Wie eben beschrieben, sind einige der Fenstergewände sowie die Wappenkartusche am Wendelstein aus Sandstein gefertigt. Das Material zeigt vergleichsweise weit mehr Schäden auf, wie auch auf Abb. 141 zu erkennen ist. Es ist anzunehmen, dass dies bedingt ist durch die hohe Anfälligkeit für Verwitterungsbedingungen. Der gelbbraune Naturstein stammt vermutlich aus einem Zeitzer Steinbruch, der heute stillliegt, ca. 90 km südwestlich von Schnaditz.



Abb. 141. Foto Detail Fenstergewand Sandstein

### Biberschwanz

Ortsbildgestaltend sind rot gedeckte Satteldächer. Neben einigen Gebäuden der Umgebung wurde die Kirche mit Biberschwanzziegeln gedeckt.

Wohingegen das Schloss derzeit nur teilweise mit Biberschwanz gedeckt ist. Das Dach des Südflügels, des Bergfrieds sowie des Wendelsteins wurden nach den Sicherungsmaßnahmen im sächsischen Format, 15,5x36 cm, in Doppeldeckung gedeckt, wobei die erste Reihe am First stets in Kronendeckung ist.

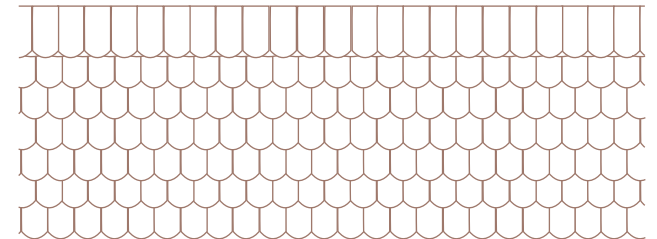


Abb. 142. schematische Darst. Biberschwanz, maßstabslos







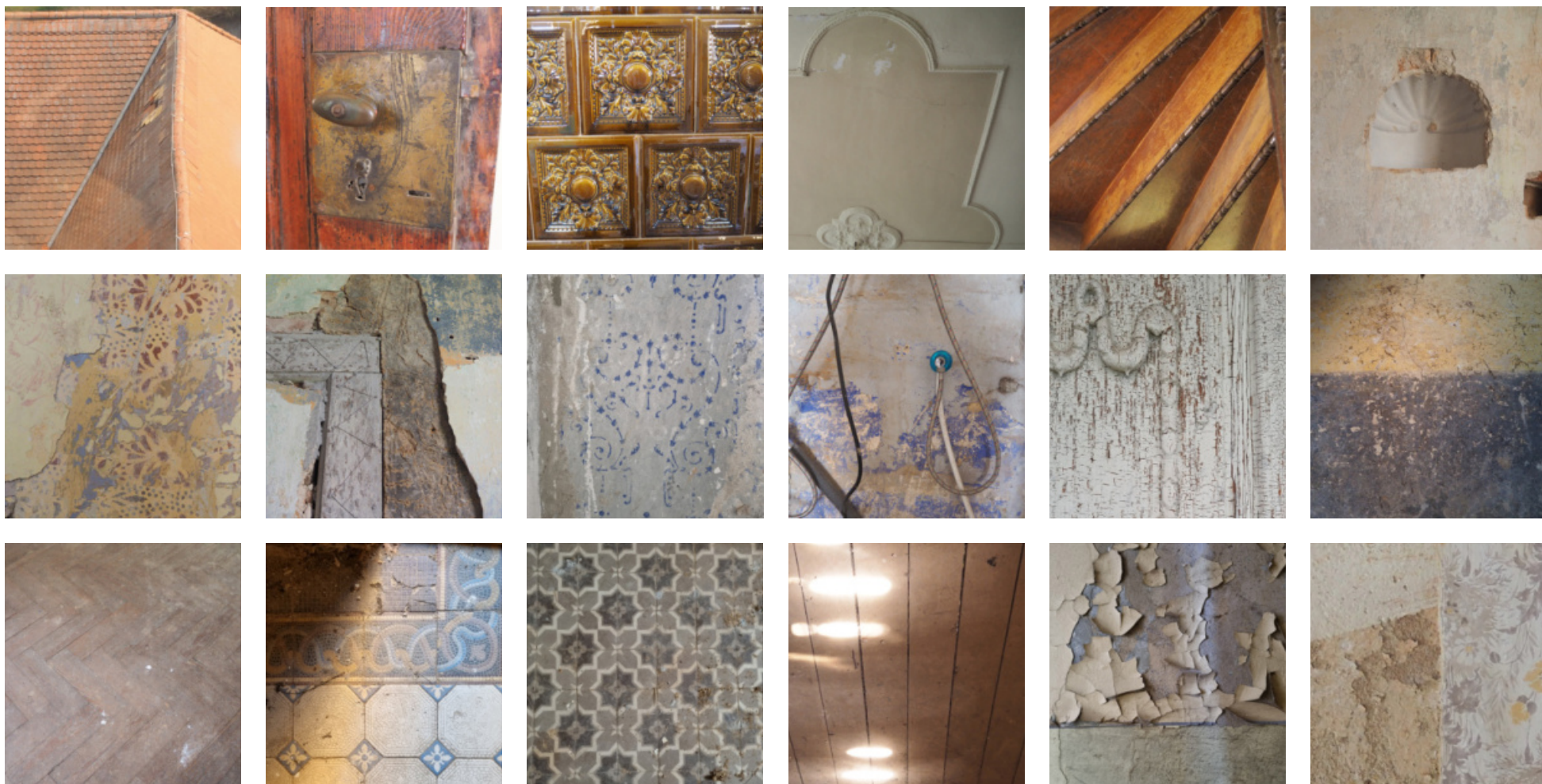


Abb. 143.

## WAPPENSAMMLUNG



Abb. 144.

Doppelwappen an der Fassade des Südflügels aus Rochlitzer Porphyr aus dem 16. Jahrhundert.

Angebracht über der Tordurchfahrt zwischen den Fenstern des ersten Obergeschosses.

Erinnert an Gunter von Zaschnitz und seine Ehe mit Sophia von Pogk.<sup>49</sup>

<sup>49</sup> Vgl. Schwarz, Alberto (Hrsg.), 1993, S. 174.



Abb. 145.

Doppelwappen an der Südseite des Wendelsteins über dem Sitznischenportal aus Sandstein.

Das Wappen erinnert vermutlich an die Ehe von Gunter Apel von Zaschnitz mit Catharina von Spiegel 1601.<sup>50</sup>

Am rechten Wappen lässt sich noch das Doppel-W vermuten, das zur Familie von Zaschnitz gehört.

<sup>50</sup> Ebenda



Abb. 146.

Zwei Wappen, die am Kamin in einem Vorzimmer des Bergfrieds im ersten Obergeschoss eingearbeitet sind. Vmtl. aus dem 16. Jahrhundert. Das rechte Wappen mit Doppel-W findet sich auch auf den Epitaphen der Familien von Zaschnitz in der Kirche Schnaditz wieder. Ebenso am Doppelwappen des Wendelsteins. Vermutlich erinnern die Wappen an eine Ehe mit derer von Zaschnitz. Auf dem linken Wappen erkennt man zwei Pferdeköpfe, die in entgegengesetzte Richtung blicken.





Abb. 147.

Gusseiserne Wappenkartusche mittig angebracht an der Fassade des Ostflügels zwischen den historistisch geschmückten Fenstern des ersten Obergeschosses. Die Jahreszahl der Tafel zeigt 1717. Vermutlich zeigt sich hier das Stammwappen derer von Steuben. Ein Wappen mit schrägrechts Balken, dekorative Helmdecke, darüber ein Helm mit zwei Büffelhörnern als Helmzier.



Abb. 148.

Wappenkartusche aus Sandstein am Wirtschaftsgebäude Schloss 2, geführt als Einzeldenkmal. Die Wirtschaftsgebäude sind vermutlich im 19. und 20. Jahrhundert entstanden (Vgl. S.39). Das Wappen zeigt ein Wappenschild mit Vogel, darauf Helm und ausladende Helmdecke geziert von einem weiteren Wappenvogel. Es ist nicht dokumentiert welches Familienwappen hier dargestellt wird.

## GEWÖLBE

Im Schloss sind die unterschiedlichsten Gewölbe; viele virtuos eigenwillig und künstlerisch qualitativ vorhanden. Teils sind diese gut erhalten. Sie zeugen von einer Bandbreite an Entwicklungen und Techniken und sind kunsthistorisch von Bedeutung. Die meisten Gewölbe stellen keinen Musterlösungen dar und stehen sinnbildlich für die begrenzten Mittel und Möglichkeiten in Schnaditz jedoch auch für den Anspruch nach dem Zeitgeschmack zu bauen. Besonders die Vielfalt innerhalb einer einzigen Schlossanlage ist bemerkenswert.



Gewölbe Erdgeschoss, 1:500



Gewölbe 1. Obergeschoss, 1:500





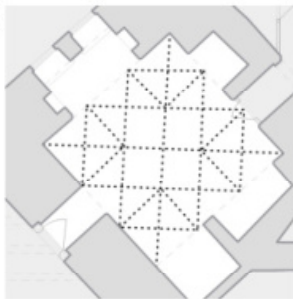
Abb. 150. Darstellung Gewölbe 01-06

07

**Gewölbe Turmbasis 15. Jh**

Kreuzgratgewölbe mit zwei Feldern  
 - unverputzt  
 - zahlreiche große Risse  
 - mittlerer Zustand

08

**Gewölbe Turmzimmer 15. Jh**

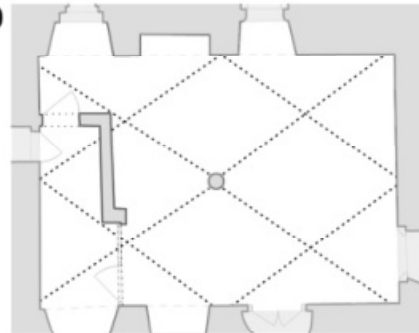
Zellengewölbe nach Arnold von Westfalen  
 - herausragende Qualität  
 - symmetrisch aus den Ecken des Raumes gespannt  
 - vollständig mit Kitt und Epoxydharz versiegelt (fleckiges Erscheinungsbild)  
 - sehr schlechter Zustand

09

**Gewölbe Hauptzugang 16. Jh**

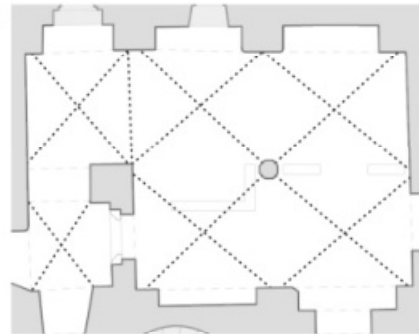
Netzgewölbe mit Ziegelrippen, im hinteren Bereich einfaches Kreuzrippengewölbe  
 - vollständig überputzt und mehrfach überstrichen  
 - vermuteter guter Zustand

10

**Gewölbe Brennerei (links) 16. Jh**

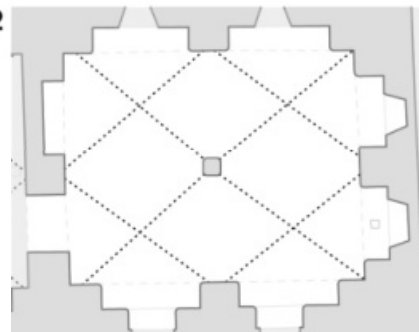
Kreuzgratgewölbe mit mittlerer Rundstütze  
 - vollständig verputzt  
 - im linken Bereich an Gewölbe Wand anschließend  
 - guter Zustand

11

**Gewölbe Brennerei (mitte) 16. Jh**

Kreuzgratgewölbe mit mittlerer Oktagonstütze  
 - unverputzt  
 - wenige Wasserschäden  
 - guter Zustand

12

**Gewölbe Brennerei (rechts) 16. Jh**

Kreuzgratgewölbe mit mittlerer Quadratstütze mit abgefassten Ecken  
 - unverputzt  
 - Wasserschäden, teils durch Holzstützen stabilisiert  
 - mittlerer Zustand

Abb. 151. Darstellung Gewölbe 07-12

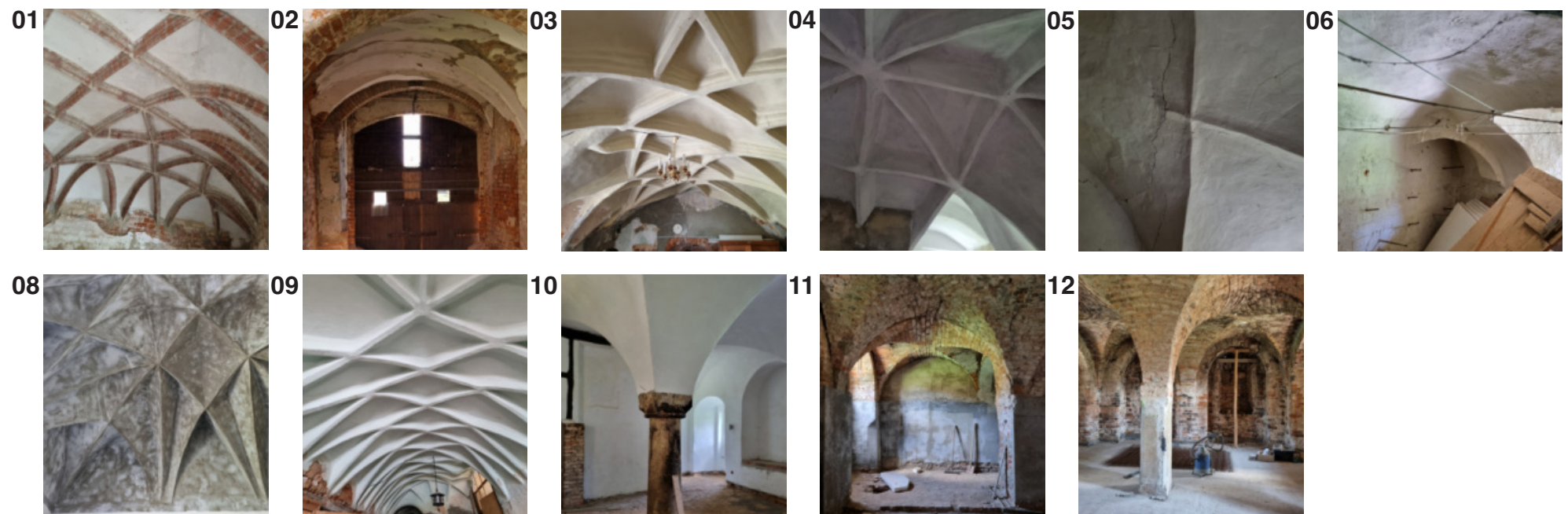


Abb. 152. Collage Fotosammlung Gewölbe

## IV DENKMALPFLEGERISCHE BEWERTUNG

### DENKMALBEWERTUNG

„[B]emerkenswerte Schlossanlage über den Resten einer mittelalterlichen Wasserburg, das Schloss eine Dreiflügelanlage mit Bergfried, baugeschichtlich, kunstgeschichtlich, gartengeschichtlich, ortsgeschichtlich und Ortsbildprägend von Bedeutung.<sup>51</sup>

Schloss Schnaditz ist mit seiner Geschichte, die quellenmäßig bis ins 13. Jahrhundert zurückgeht, Zeuge der unterschiedlichen Bauweisen und Baustile der vergangenen Jahrhunderte.

Die häufigen Umbauten und Erweiterungen der Anlage bedingt durch Zerstörungen während kriegerischer Auseinandersetzungen und einem regen Besitzerwechsel zeigen einen Abriss der baugeschichtlichen sowie kunstgeschichtlichen Entwicklung über die Jahrhunderte hinweg. Jede bauliche Maßnahme der Vergangenheit, jeder

Eingriff der Schlossbesitzer in die bis dahin vorhandene Substanz, hat eine Schicht zur Baugeschichte des Schlosses hinzugefügt. Prägend für den Bau ist mithin die Vielfalt, die ablesbar ist, den Zeitgeist, den jeder Bauherr hinterlassen hat. Jede Fassadenansicht des Schlosses hat ihre eigenen stilistischen Schwerpunkte. Auch im Inneren durchläuft man bei der Begehung unterschiedliche Epochen beim Durchschreiten der Räume.

Hohen Denkmalwert haben mithin die besonderen Charakteristika und Gestaltungselemente der jeweiligen Bauphasen und ihren Stilrichtungen. Bedeutsam sind hier vor allem die Bauphasen bis ins 19. Jahrhundert, die das Schloss maßgeblich bis heute prägen.

Die verschiedenen Gewölbearten bis hin zur Verwendung von Stuck zeigen beispielhaft die kunstgeschichtliche Entwicklung der Deckengestaltung über die Jahrhunderte

hinweg. Ebenso hohen Denkmalwert haben die Portale, Tür- und Fenstergewände. Der Torbogen, der Einzeldenkmal ist und zur Sachgesamtheit zählt, ist als Teil der Umbauten des 19. Jahrhunderts Zeugnis dieser Zeit und vor allem Zeugnis der früheren anschließenden Wirtschaftsgebäude. Torbogen und Mauerreste des Abbruchs machen darauf aufmerksam, dass die Baumasse des Areals nicht mit den Schlossmauern endete. Der Bergfried ist als eines der ältesten Baukörper in seiner Gestalt und Höhe Zeugnis der wehrhaften Funktion einer Burg.

Charakteristisch für den Südflügel ist neben den Natursteingewänden, das Portal aus Porphyrt und das Gurtgesims.

Der Westflügel ist äußerlich geprägt von der Fachwerkfassade auf der einen Seite und dem Renaissance Wendelstein auf der anderen Seite.

Die axiale Erschließung des Ostflügels

<sup>51</sup> Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen, Objekt Nummer: 08973739, S. 1



über die Lindenallee und die historistische Schmuckfassade des 19. Jahrhunderts ist bedeutsam für den Ostflügel. Während dem Schloss also durch eine Vielzahl an ablesbaren Stilepochen keine übergeordnete Zeitschicht zugeordnet wird, sondern die Vielfalt charakteristisch ist, ist für den Schlosspark vor allem die Umgestaltung als englischer Landschaftsgarten gartengeschichtlich bedeutsam. Sie ist Zeugnis einer Bewegung der Gartengestaltung des 18. Jahrhunderts. Wenngleich durch Zerstörung und Vernachlässigung wesentliche Elemente der ursprünglichen Anlage fehlen, sind die Grundzüge des englischen Landschaftsgartens zu erkennen. Weiterhin ist der Graben, der bereits vor der Umgestaltung Ende des 18. Jahrhunderts vorhanden war, Zeugnis der ursprünglichen Wasserburg, auf dem das Schloss steht, und von hohem Denkmalwert. Über die vollständige Wiederöffnung der nachträglich

zugeschütteten Teile des Grabens kann nachgedacht werden. Für die beschauliche Ortschaft Schnaditz ist die Schlossanlage von hoher Bedeutung und identitätsstiftend. Aus der Ferne bereits erkennt man Schnaditz an den herausragenden Türmen des Schlosses in der Landschaft, was dem Schloss eine Ortsbildprägende Funktion zuschreiben lässt. Desweiteren tritt die Anlage durch seine Größe, seinen Standort im Ort gegenüber der Kirche und die Abgrenzung durch den Wassergraben deutlich gegenüber der restlichen Bebauung der Ortschaft in den Vordergrund. Weiterhin prägend ist die axiale Betonung des Areals durch die entstehende Achse zwischen Schloss und Bad Düben durch Anlage der Lindenallee. Die unterschiedlichen Besitzer waren nicht nur maßgeblich für die Entwicklung des Schlosses selbst, sondern auch für die ortsgeschichtliche Entwicklung bedeutsam.

Eine Verflechtung wird unter anderem deutlich bei der Betrachtung der Kirche. Zum einen sind hier „13 kunsthistorisch sehr bedeutsame Epitaphien“<sup>52</sup> von früheren Schlossherren und -bewohnern, zum anderen wurde diese durch einen Schlossbesitzer maßgeblich im 17. Jahrhundert gestaltet. Ebenso wirkte sich die Nutzung als Rittergut für das Dorf Schnaditz anders aus, als die Phase nach der Bodenenteignung durch kommunale Nutzung oder die des Leerstands. Bedeutsam waren mithin auch die unterschiedlichen Nutzungsphasen des Schlosses, die verschiedene Arten von Interaktionen zwischen Schlossbesitzer und den Einwohnern Schnaditz einher bringen. Erstrebenswert ist neben der öffentlichen Zugänglichkeit des Schlosses die identitätsstiftende Schlossanlage auch im Dorfgemeindeleben zu integrieren.

---

52 <https://www.sachsen-lese.de/streifzuege/geschichtliches/von-epitaphen-einer-fragwuerdigen-ehe-und-sich-wandelndem-recht/>

## DENKMALPFLEGERISCHE ZIELSETZUNG

Durch die Entwicklung einer denkmalverträglichen Nutzung für Schloss Schnaditz ist auch dessen Instandsetzung und Erhalt zukunftsfähig zu erarbeiten.

Änderungen an Bausubstanz und räumlicher Struktur bedingt durch Nutzungsänderungen sowie heutige Anforderungen an Bautechnik und Brandschutz sind so minimal wie nötig zu halten sowie denkmalverträglich zu gestalten.

Im Laufe der Zeit verschlossene Öffnungen können wieder geöffnet werden. Hierbei ist auf eine angemessene Gestaltung der Fassade zu achten.

Alle neu hinzugefügten Elemente sollen sich in das Gesamtbild einfügen, jedoch klar als neu hinzugefügte Schicht ablesbar sein. Fehlende Baukörper und -teile sind nicht zu rekonstruieren. Dadurch verlorene Qualitäten gilt es denkmalverträglich in den

Bestand oder gegebenenfalls durch einen Neubau in das Gesamtkonzept zu integrieren. Auf eine angemessene Wahl der verwendeten Materialien, Farben und Kubaturen ist zu achten.

Eine barrierearme Erschließung des Schlosses ist zu entwickeln, die eine teilweise öffentliche Nutzung zulässt.

Die ursprünglichen gestalterischen und räumlichen Qualitäten gilt es zu erhalten. Höchste denkmalpflegerische Beachtung verdienen Räume mit einer besonderen Deckengestaltung.

Baufeste Ausstattungen sind nach Möglichkeit zu erhalten.

Nicht denkmalgerechte Ein- und Umbauten sind zu entfernen.

Der als englischer Landschaftspark angelegte Freifläche des Schlosses sollte unter Berücksichtigung erhaltener Vegetation und Gestaltungselemente auf angemessene Weise zukunftsfähig entwickelt werden. Empfehlenswert ist die Freilegung zugewachsener Blickbeziehungen.

Der städtebaulichen Erschließung über die Lindenallee an der Ostseite des Schlosses ist wieder mehr Wert zu zu schreiben. Eine Hierarchie der Zugänge über den Wirtschaftshof an der Südseite oder über den Ostflügel ist nicht festgelegt, beide Erschließungen sind zu würdigen.

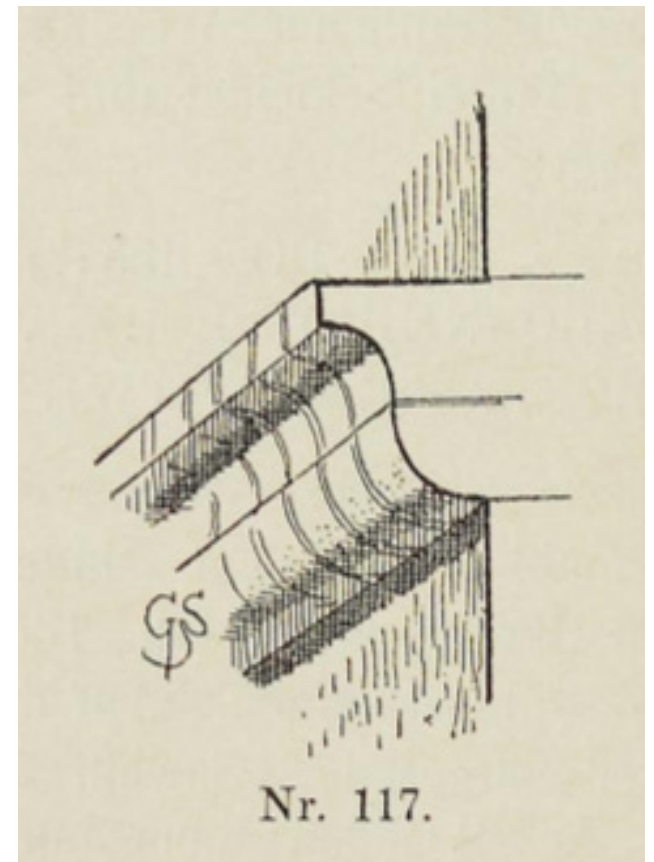


Abb. 153. Darstellung Gurtsims

## BINDUNGSPLAN

Um im Entwurf Entscheidungen für Veränderungen und Umbauten, entsprechend den Rahmenbedingungen der Denkmalpflege, fällen zu können, wurde ein Bindungsplan erstellt. Er enthält als Kartierung aller Bauteile eine Einstufung dieser, entsprechend ihrer Relevanz für den Denkmalwert. Die Einteilung erfolgte mittels Kriterien, auf welche im Folgenden eingegangen wird. Sonach spielte für die Bewertung das Alter, der Erhaltungszustand, die kunstgeschichtliche und kulturelle Bedeutung, Bestandteile, welche für den Charakter des Schlosses prägend sind, sowie künstlerische Qualitäten der Anlage eine Rolle. Ausgehend von diesen wurde die Kartierung vorgenommen.

Das Alter bestimmter Bauteile spielt bei Schloss Schnaditz eine wichtige Rolle. Aufgrund der langen Baugeschichte der Anlage sind besonders viele Teile aus dem 13. bis Mitte des 15. Jahrhundert erhalten.

Sie stellen sogar den prozentual wesentlichsten Anteil des Bestandes dar. Die in diesem Zeitraum entstandenen Gebäudeteile weisen eine besonders hohe Bedeutung für den Denkmalwert auf, da diese prägend für die Entwicklungsgeschichte und das Erscheinungsbild der Anlage sind. Besonders bedeutend werden also große Teile des Kellers, Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses und ca. die Hälfte des zweiten Obergeschosses angesehen. Beim Alterskriterium erfolgt eine Abstufung entsprechend dem Baualters. Jüngere Einbauten aus der Mitte des 20. Jahrhunderts und der Zeit der DDR, sind als nicht essenzieller Bestandteil des Denkmalwerts betrachtet. Besonders junge Einbauten hingegen, welche sogar störend sein können, werden als nicht wichtig betrachtet und ein Rückbau angeraten; für diese Bauteile liegt keine Bindung vor.

In Wechselwirkung mit dem Alterskriterium

spielt die Bedeutung für den Charakter eine Rolle. Gewisse Bestandteile sind bestimmend für das Wesen und auch die Morphologie des Schlosses. Ein Beispiel hierfür wären die Außenmauern des zweiten Obergeschosses oder des Anbaus aus dem 19. Jahrhundert am Ostflügel oder natürlich der Bergfried mit seinen Zinnen. Sie bestimmen das Bild im Wesentlichen, sodass es hier möglich ist, dass eine größere Bindung für die Außenwände vorliegen kann als beispielsweise für die Innenwände bestimmter Gebäudeteile. Dies betrifft beispielsweise den Anbau am Ostflügel, oder das zweite Geschoss des Ostflügels. Eine hohe Bindung liegt rein diesem Kriterium folgend beispielsweise bei den Verzierungen der Fenster am Ostflügel oder dem Bergfried mit seinen Zinnen vor. Ohne jene Elemente wäre die Erscheinung des Denkmals eine ganz andere.

Von besonders hoher Bedeutung für den



Denkmalwert gelten all jene Zeugnisse mit expliziter kunstgeschichtlicher und kultureller Bedeutung. Diese Bedeutungsebene betrifft die Geschichte der Anlage selbst und spiegelt die Bauzeit und deren Impulse wider, genauso wie die künstlerischen Qualitäten oder Eigenarten bestimmter Teile der Anlage. Durch diese Kategorie findet unter anderem eine Bewertung der Gewölbe, Stuckdecken, sowie Tür- und Fenstergewände statt. Besonders die vielfältigen Gewölbe haben eine höhere Bedeutung für den Denkmalwert des Schlosses. Zum Beispiel die „wirren“ Netzgewölbe in der Kohlhaasstube oder das technisch herausragende Zellengewölbe im Turmzimmer. Außerdem betrifft dieses Kriterium die Tür- und Fenstergewände mit ihren stilistischen Merkmalen, der späten Gotik bis Renaissance, wodurch sie auch rein formal kunstgeschichtliche Zeugnisse sind. Über all dies werden mit diesem Kriterium auch bautypologische

Merkmale ihrer Zeit wie charakteristische Achsen oder Raumgliederungen aufgenommen.

Mit den kunstgeschichtlichen und kulturellen Aspekten sind unweigerlich die künstlerischen Qualitäten als Kriterium verbunden. Die Bewertung anhand dieser Betrachtung führt dazu, dass bei den Netzgewölben eine besonders hohe Bindung vorliegend ist, beim Kreuzgratgewölbe in der Tordurchfahrt oder dem einzelnen Gewölbefeld im Zugangsbereich der Brennerei hingegen, sind die künstlerischen Qualitäten als nicht derart gleichwertig anzusehen. Außerdem führt die Bewertung anhand dieses Kriteriums dazu festzusetzen, dass die Fachwerkeinbauten, welche im Zuge des Umbaus im 19. Jahrhunderts entstanden, geringere künstlerische Qualität als der Rest des Westflügels besitzt. Sie führen sogar zum Hinterfragen der Rolle dieses Flügels, da der repräsentative Wendelstein, sowie die


Überreste des Rittersaals auf eine einstige größere Bedeutung schließen lassen. Die ehemaligen Absichten können somit nicht mehr erfüllt werden. Trotzdem muss einer differenzierten Bedeutung Rechnung getragen werden, da auch jenes Fachwerks Teil der visuellen Erscheinung ist und repräsentativ für eine Zeitschicht steht, in welcher das Schloss erstmals wieder gravierend verändert wurde.

Die verschiedenen Kriterien bedingen sich untereinander. Die Bewertung der Bauteile erfolgte unter Kombination der einzelnen Kriterien.


## LEGENDE

### Bindungsplan


**Hohe Bedeutung für den Denkmalwert:** unbedingter Erhalt

 geschnittene Bauteile

**geringe Bedeutung für den Denkmalwert:** bedingt veränderbar

 geschnittene Bauteile

**keine Bedeutung für den Denkmalwert:** veränderbar

 geschnittene Bauteile

**Störung des Denkmalwerts:** Rückbau wünschenswert


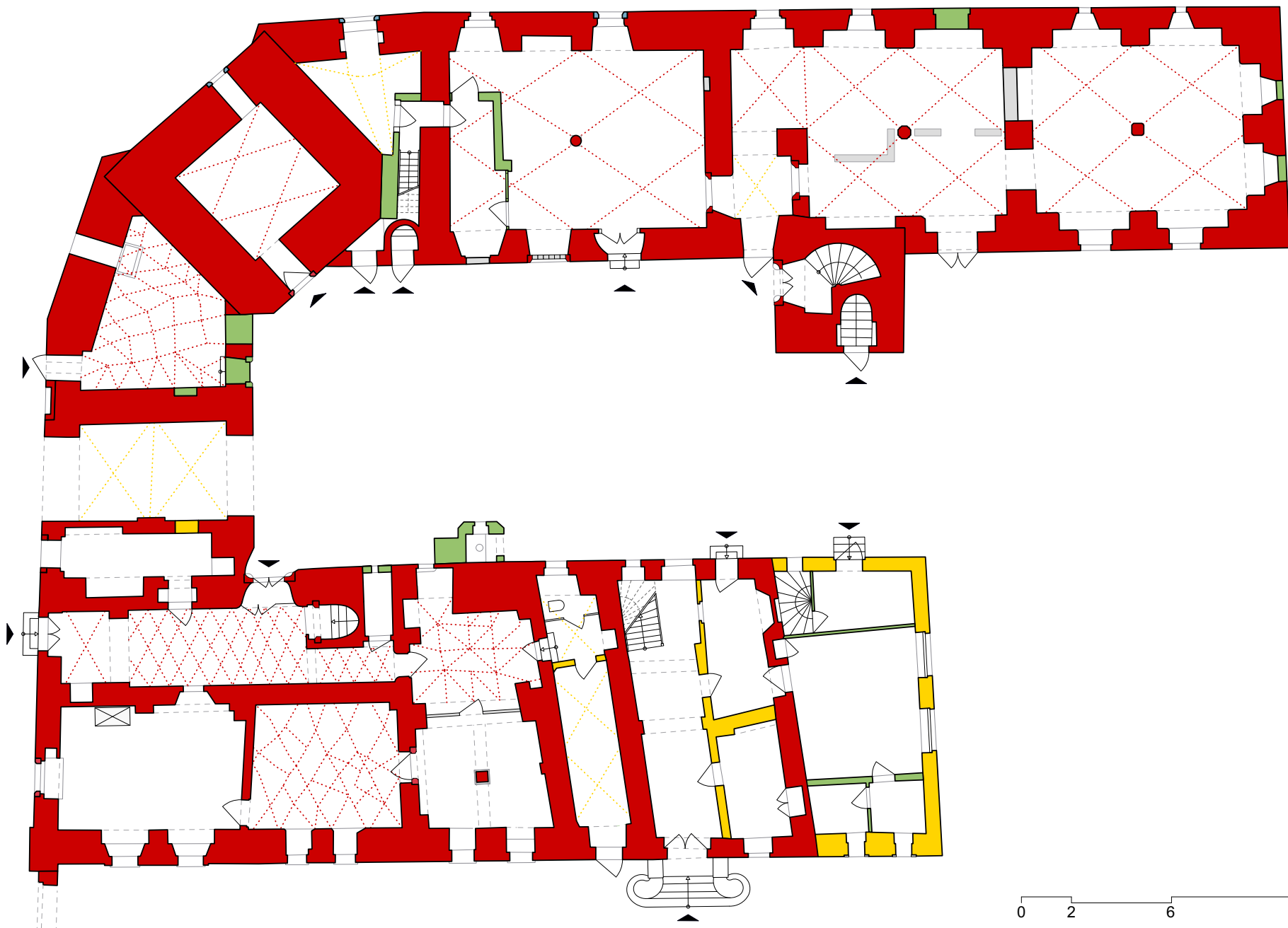
 geschnittene Bauteile



Abb. 154. Bindungsplan KG



0 2 6 12m

Abb. 155. Bindungsplan EG





Abb. 156. Bindungsplan OG1

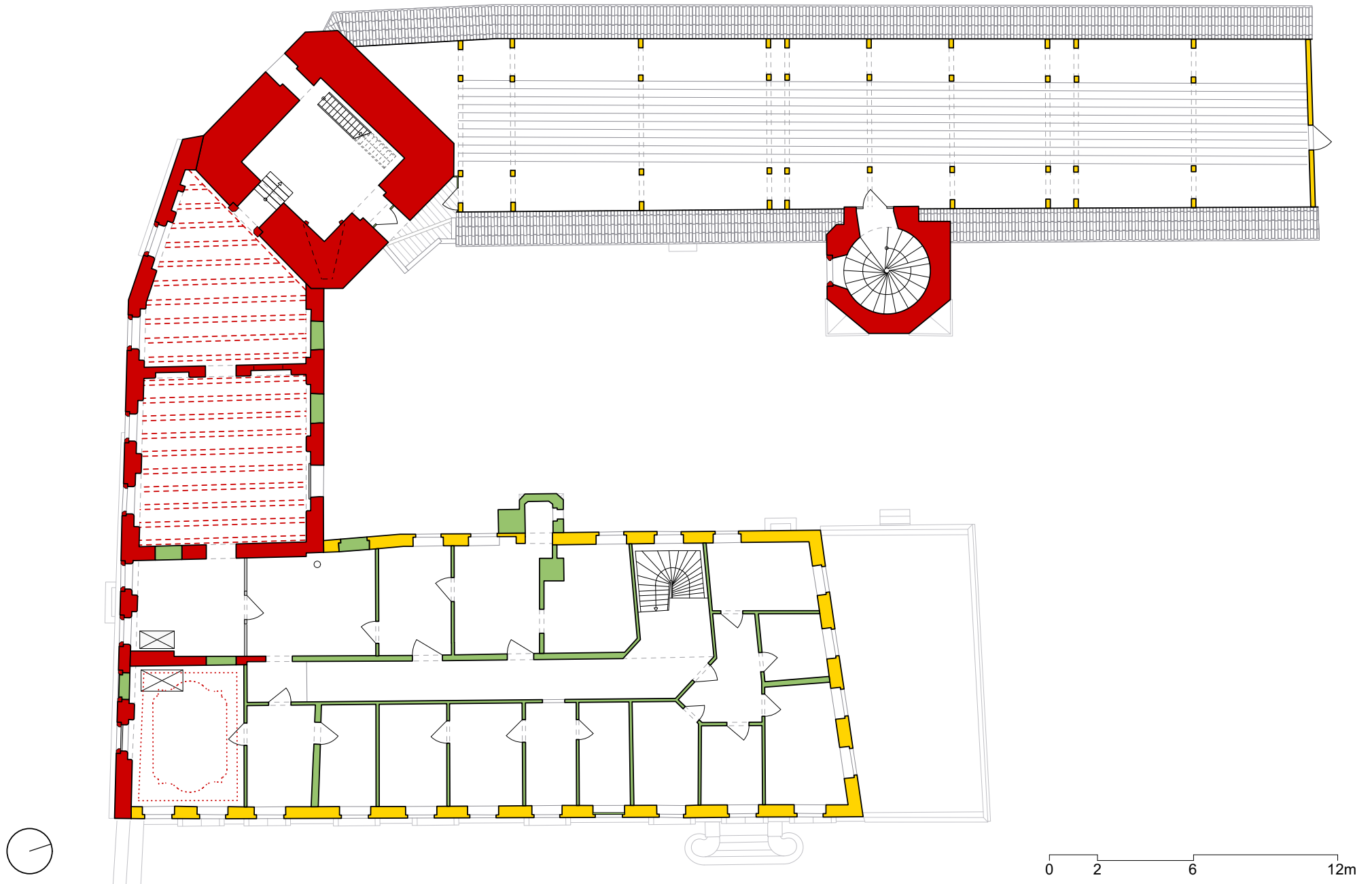


Abb. 157. Bindungsplan OG2

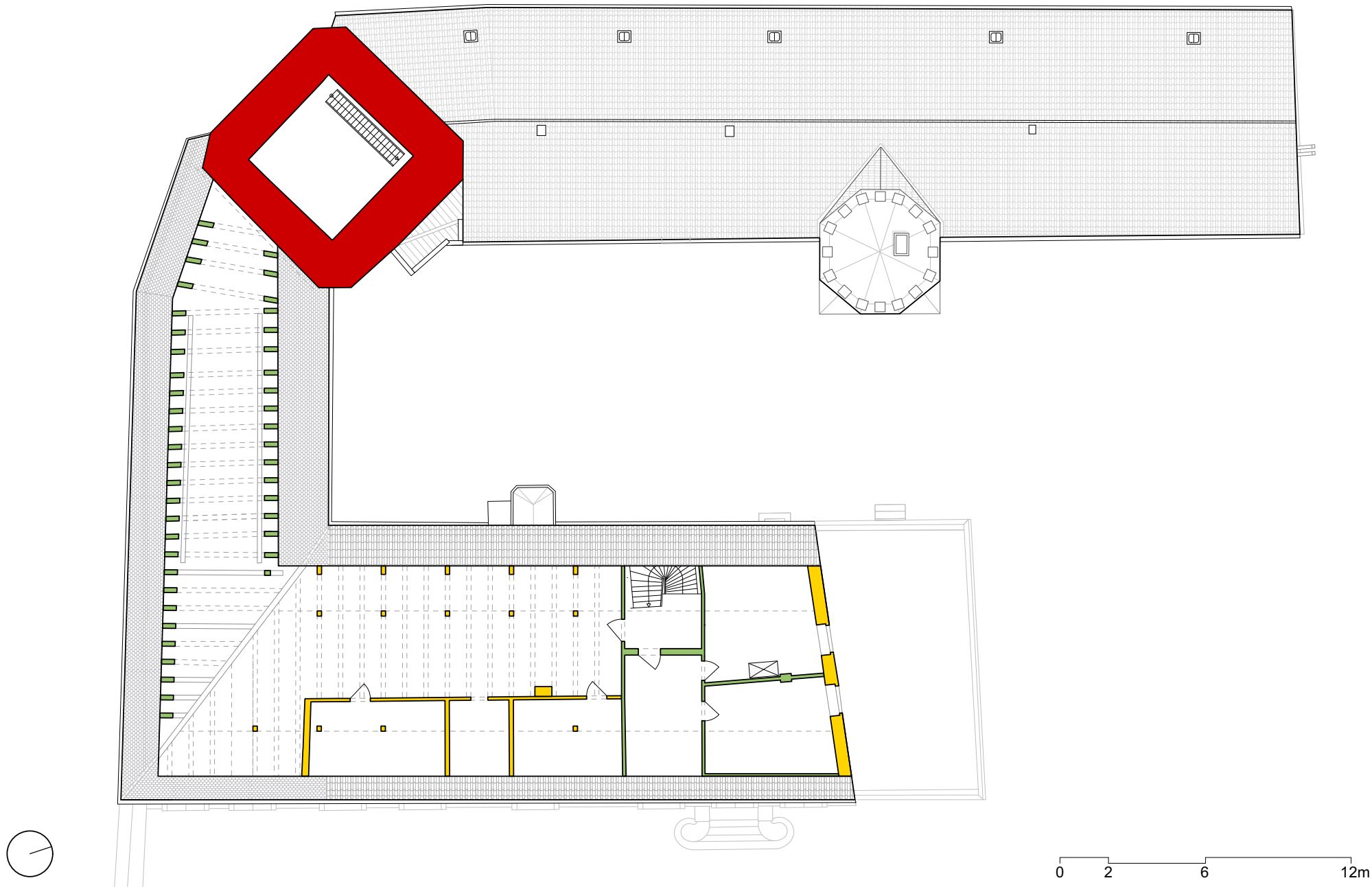


Abb. 158. Bindungsplan DG

## V ANHANG

Bergstedt, Clemens; Drachenberg, Thomas; Heimann, Heinz-Dieter (Hrsg.): Bischofsresidenz Burg Ziesar – Das Haus – Das Denkmal – Das Museum. Berlin (2005): Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte.

Billig, Gerhard; Heinz Müller: Burgen, Zeugen sächsischer Geschichte. Neustadt an der Aisch (1998): Degener.  
Dehio, Georg (Begr.); Bechter, Barbara; Fastenrath, Wiebke (Bearb.): Sachsen 2: Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz. (Handbuch d. dt. Kunstdenkmäler). Deutscher Kunstverlag Berlin: 1998. S. 890f.

Huse, Norbert (Hrsg.): Denkmalpflege - Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. 2. Aufl. München (1996): Verlag C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Kleist, Heinrich von; Kellermann; Scholz: Michael Kohlhaas: Reclam XL - Text und Kontext, Stuttgart (2016): Reclam. S. 3f.

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Denkmaldokument, Obj.-Dok.-Nr. 08973739. (Stand 16.04.2022)

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Adelsarchive im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt. Übersicht über die Bestände. Magdeburg (2012). S. 269f. .

Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022 (Hrsg.): Schloss Schnaditz, Bad Dübener. Leipzig (2022).

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Referat 61: Landschaftsökologie, Flächennaturschutz (Hrsg.): 4 Mittlere Mulde. Dresden (ohne Angabe).

Schwarz, Alberto (Hrsg.): Schlösser um Leipzig. Leipzig (1993): E.A. Seemann Kunstverlagsgesellschaft mbH. S. 174 – 176.

Schönermark, Gustav (Bearbeitet): Beschreibende Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Delitzsch. Halle (1892): Druck und Verlag von Otto Hendel. S 175 –178.

Sobotka, Bruno J.: Wörlitzer Anlagen. Werk der Landesverschönerung und Lebensverbesserung, In: Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege, 39. Bd., H.1, Braubach (1998). S. 40-43.

Staatliches Umweltfachamt Leipzig (Hrsg.): Hochwasserschutzkonzept Mulden im Regierungsbezirk Leipzig. Leipzig (2005).  
Stadt Bad Dübener (Hrsg.): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (InSEK) Bad Dübener 2030. Bad Dübener (2019).

Sterra, Bernhard: „Denkmalpflege, Stadtmarketing und Tourismus“. In: Wiemer, Manfred (Hrsg.): In guter Gesellschaft? – Rolle der Denkmalpflege in Stadtmarketing und Tourismus. Dresden (2015): w.e.b Universalverlag und Buchhandlung. S. 7 – 13.

Wilde, Manfred: Die Ritter- und Freigüter in Nordsachsen: Ihre verfassungsrechtliche Stellung, ihre Siedlungsgeschichte und ihre Inhaber. Limburg (1997): C.A. Starke Verlag. S.359-352.



## LITERATURVERZEICHNIS

### Internetquellen

(ohne Agabe): Bad Düben, Schnaditz. URL: <https://www.bad-dueben.de/rathaus/stadtteile/schnaditz/> (Stand 28.06.2022).

(ohne Agabe): Bad Düben, Tourismus. URL: <https://www.bad-dueben.de/tourismus-freizeit/freizeitangebote/wandern-spazieren-gehen/der-kohlhaasweg/> (Stand 28.06.2022).

(ohne Agabe): Bad Düben, Tourismus. URL: <https://www.bad-dueben.de/tourismus-freizeit/stadt-entdecken/die-erzaehlung-vom-arteser-brunnen/> (Stand 28.06.2022).

(ohne Agabe): Das Gartenreich Desau-Wörlitz, Geschichte des Gartenreiches. URL: <https://www.gartenreich.de/de/uebersicht/geschichte> (Stand 28.06.2022).

(ohne Agabe): Naturpark Dübener Heide. URL: <https://naturpark-duebener-heide.de/naturpark-duebener-heide/> (Stand 28.06.2022).

Böttcher, Hans-Joachim (ohne Angabe): Sachsen-Lese, Von Epitaphen einer fragwürdigen Ehe und sich wandelndem Recht. URL: <https://www.sachsen-lese.de/streifzuege/geschichtliches/von-epitaphen-einer-fragwuerdigen-ehe-und-sich-wandelndem-recht/> (Stand 10.06.2022).

Eichler, Thomas (2021, 14 Juli): alle burgen. URL: <https://www.alleburgen.de/burgenatlas.php> (Stand 28.06.2022).

Fritzsche, Lutz (ohne Angabe): Sachsen-Lese, Die Schule von Schnaditz. URL: <https://www.sachsen-lese.de/streifzuege/geschichtliches/die-schule-von-schnaditz/> (Stand 10.06.2022).

Schade, Thomas. (2018, 5 Januar): Luftschloss aus alten Steinen. Sächsisch SZ de. URL: <https://www.saechsische.de/luftschloss-aus-alten-steinen-3852127.html> (Stand. 26.04.2022).

Abb. 1	Grahn, Robert: Luftaufnahme Schnaditz, 2016.	Abb. 27	Luftaufnahme Schnaditz, URL: <a href="https://maps.app.le.com/?ll=51.591297,12.548490&amp;q=Schnaditz%20-%20Bad%20D%C3%BCben&amp;spn=0.008005,0.018804&amp;t=h">https://maps.app.le.com/?ll=51.591297,12.548490&amp;q=Schnaditz – Bad Düben&amp;spn=0.008005,0.018804&amp;t=h</a> (26.05.2022).
Abb. 2-4	eigene Darstellung	Abb. 28	eigene Fotografie
Abb. 5	Luftaufnahme Schnaditz und Umgebung. URL: <a href="https://maps.app.le.com/?ll=51.592145,12.553557&amp;q=Bad%20D%C3%BCben%20-%20Nordsachsen&amp;spn=0.059201,0.139075&amp;t=h">https://maps.app.le.com/?ll=51.592145,12.553557&amp;q=Bad Düben – Nordsachsen&amp;spn=0.059201,0.139075&amp;t=h</a> (26.05.2022)	Abb. 29	Schlosshof um 1930. URL: <a href="https://www.saechsische.de/luftschloss-aus-alten-steinen-3852127.html">https://www.saechsische.de/luftschloss-aus-alten-steinen-3852127.html</a> (26.06.2022).
Abb. 6	Rotes Ufer. URL: <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/Rotes_Ufer#/media/Datei:Rotes_Ufer_Bad_D%C3%BCben_Ansicht.jpg">https://de.wikipedia.org/wiki/Rotes_Ufer#/media/Datei:Rotes_Ufer_Bad_Düben Ansicht.jpg</a> (26.05.2022).	Abb. 30	Adamiak, Josef: Schloss Schnaditz, 1985.
Abb. 7	Zimmer, Philipp: Alarm bei Bad Düben, ohne Angabe.	Abb. 31-Abb. 32	eigene Darstellung
Abb. 8	Zimmer, Philipp: Lehmgrube Wellaune, ohne Angabe.	Abb. 33	Ostflügel. URL: <a href="https://diathek.kunstgesch.uni-halle.de/dbview/fullview.php?id=40482">https://diathek.kunstgesch.uni-halle.de/dbview/fullview.php?id=40482</a> (26.06.2022).
Abb. 9-Abb. 10	eigene Fotografie	Abb. 34-Abb. 36	VEB Geodäsie und Kartographie: Vermessungsfoto, 1986.
Abb. 11	Heidekräuterblüte Naturpark. URL: <a href="https://www.naturparkmagazin.de/duebener-heide/wp-content/uploads/sites/25/Heidekrautbluete8_Foto_VDH_500.jpg">https://www.naturparkmagazin.de/duebener-heide/wp-content/uploads/sites/25/ Heidekrautbluete8_Foto_VDH_500.jpg</a> (26.05.2022).	Abb. 37-Abb. 41	eigene Darstellung
Abb. 12	Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022, 2013.	Abb. 42-Abb. 47	eigene Fotografie
Abb. 13	Solluntsch, Peter: Strochenhorst Schnaditz, 2018	Abb. 48-Abb. 49	eigene Darstellung
Abb. 14-Abb. 15	eigene Darstellung	Abb. 50	siehe Abb. 18
Abb. 16	Ausschnitt Kupferstich, vor 1745 URL: <a href="http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70300713">http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70300713</a> (26.06.2022).	Abb. 51	eigene Darstellung auf Grundlage der Abb. 18
Abb. 17	Ausschnitt Messtischblatt um 1874 URL: <a href="http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71054660">http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71054660</a> (26.06.2022).	Abb. 52	eigene Darstellung auf Grundlage von: Fotografie der Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022, 2013
Abb. 18	Ausschnitt Messtischblatt um 1904 URL: <a href="http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71054661">http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71054661</a> (26.06.2022).	Abb. 53	eigene Darstellung
Abb. 19	Ausschnitt Karte um 1930 URL: <a href="http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90061982">http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90061982</a> (26.06.2022).	Abb. 54	Marie Luise Gothein, Geschichte der Gartenkunst, Teil 2, Jena 1926
Abb. 20-Abb. 21	eigene Darstellung	Abb. 55	Park Wörlitz, URL: <a href="https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%96rlitzer_Park#/media/Da%20tei:Woerlitzpark77.jpg">https://de.wikipedia.org/wiki/Wörlitzer_Park#/media/Da tei:Woerlitzpark77.jpg</a> (04.05.2022).
Abb. 22-Abb. 25	eigene Fotografie	Abb. 56	eigene Fotografie
Abb. 26	eigene Darstellung	Abb. 57	Ahlers, Henrik: DF 428 317, 1992.
		Abb. 58	eigene Fotografie

## ABBDILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 59	eigene Darstellung	Abb. 123-Abb. 124	eigene Darstellung
Abb. 60	Ausschnitt Karte, Isaak Jak Petri, 1761: Karte vom Kurfürstentum Sachsen, URL: <a href="https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70403116/df_dk_0006697">https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70403116/df_dk_0006697</a> (07.07.2022).	Abb. 125-Abb. 126	eigene Fotografie
Abb. 61	Reinecke, Hans: DF 428 325, 1992.	Abb. 127-Abb. 131	eigene Darstellung
Abb. 62	Ausschnitt Luftbild, URL: <a href="https://geoviewer.sachsen.de/mapviewer/index.html?map=df5d599e-b880-43b2-94c3-f49a22f1d3fc">https://geoviewer.sachsen.de/mapviewer/index.html?map=df5d599e-b880-43b2-94c3-f49a22f1d3fc</a> (07.07.2022)	Abb. 132-Abb. 133	eigene Fotografie
Abb. 63	Ausschnitt Luftbild, URL: <a href="https://geoviewer.sachsen.de/mapviewer/index.html?map=df5d599e-b880-43b2-94c3-f49a22f1d3fc">https://geoviewer.sachsen.de/mapviewer/index.html?map=df5d599e-b880-43b2-94c3-f49a22f1d3fc</a> (07.07.2022)	Abb. 134-Abb. 136	eigene Darstellung
Abb. 64	Ausschnitt Luftbild, URL: <a href="https://geoviewer.sachsen.de/mapviewer/index.html?map=df5d599e-b880-43b2-94c3-f49a22f1d3fc">https://geoviewer.sachsen.de/mapviewer/index.html?map=df5d599e-b880-43b2-94c3-f49a22f1d3fc</a> (07.07.2022)	Abb. 137-Abb. 141	eigene Fotografie
Abb. 65-Abb. 68	eigene Fotografie	Abb. 142	eigene Darstellung
Abb. 69	eigene Darstellung	Abb. 143	eigene Fotografien
Abb. 70; Abb. 72	eigene Fotografie	Abb. 144-Abb. 145	Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022, 2013.
Abb. 71	Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022, 2013.	Abb. 146	eigene Fotografien
Abb. 73	eigene Darstellung	Abb. 147	Leipziger Messe GmbH/denkmal 2022, 2013.
Abb. 74-Abb. 81	eigene Fotografie	Abb. 148	eigene Fotografie
Abb. 82	eigene Darstellung	Abb. 149-Abb. 151	eigene Darstellung
Abb. 83-Abb. 90	eigene Fotografie	Abb. 152	eigene Fotografien
Abb. 91	eigene Darstellung	Abb. 153	Schönermark, Gustav (Bearbeitet): Darstellung Gurtgesims, 1892.
Abb. 92-Abb. 98	eigene Fotografie	Abb. 154-Abb. 158	eigene Darstellung
Abb. 99	eigene Darstellung		
Abb. 100-Abb. 105	eigene Fotografie		
Abb. 106-Abb. 118	eigene Darstellung		
Abb. 119-Abb. 122	eigene Fotografie		

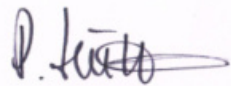
## VI EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichern wir, dass diese von uns vorgelegte Arbeit selbstständig verfasst worden ist, dass die benutzten Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, und die Hilfsmittel vollständig angegeben, und dass jene Stellen der Arbeit einschließlich Tabellen, Karten und Abbildungen, die anderen Werken oder dem Internet im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Weimar, den  
25.07.2022



Florian Meißner



Theresa Müller